Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46. Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 187. Freitag, den 12. August 1921. 28. Jahrgang.

Keine Einigung in Paris.

Dr. L. Lübeck, 12. August.

Die gestrigen Meldungen von den Pariser Verhandlungen redeten von einer bevorstehenden Verständigung. Sie waren so dunkel, daß man wenig daraus entnehmen konnte. Die Verständigung sollte auf der Grundlage erfolgen, daß Lloyd George die These von der Unteilbarkeit preisgab, während die Franzosen gewisse Zugeständnisse im ländlichen Gebiete in Aussicht stellen sollten.

Wenn man näher zusah, so zeigte die Resolution, die die Grundlage des Vergleichs abgeben sollte, in ihrem Inhalt eine solche Unklarheit, daß jedem greifbar werden mußte: es sollte damit nur Zeit gewonnen werden. Man hatte nämlich einfach beschlossen, ein neues Sachverständigenurteil darüber herbeizuführen, **„was von den deutschen Industriezentren wirtschaftlich losgelöst werden könnte."** Damit hatte Lloyd George formell seinen Standpunkt der „Unteilbarkeit" aufgegeben. In der Sache aber blieb alles so, wie es gewesen war. Denn nach der vorliegenden Fassung kann doch nur in Frage kommen, daß die Städte möglicherweise umliegende Landbezirke abgeben müßten. (Vorausgesetzt, daß die Uebersetzung richtig ist. Wenn sie vom französischen Text stammt, ist ein Irrtum beinahe ausgeschlossen. Nach dem englischen Sprachgebrauch läge imerhin eine entfernte Möglichkeit vor, daß das Wörtchen „was" durch „welches" zu ersetzen wäre, was den Sinn ja grundlegend änderte.) Und mit der Zuteilung einiger Landbezirke und einiger vorgeschobener Kohlengruben in der Gegend von Myslowitz und Schoppinitz wäre den Polen natürlich nicht gedient. Sie wollen Industriezentren mit den großen Eisenwerken, um ihre Volkswirtschaft einigermaßen in Gang zu bringen, wie sie sagen.

Die heute vorliegenden Nachrichten bestätigen diese ganze Auffassung. Lloyd George wollte mit der genannten Resolution Briand die Möglichkeit geben, sich von seiner festgelegten Meinung zu entfernen. Lloyd George gab in der Form nach, damit Briand in der Sache leichter sollte nachgeben können. Aber der Franzose hat dem Engländer den Gefallen nicht getan. Die gestrige Sitzung führte deshalb naturgemäß nach dem vorübergehenden Scheinkompromiß von vorgestern zu einem Zusammenstoß. Der erregbare Lloyd George, der sich so um den Erfolg seiner vorgestrigen glänzenden Taktik betrogen sah, vertrat den englischen Standpunkt heftig und scharf. Briand verfocht ebenso entschlossen die französische These. Nach heftiger Diskussion, die sogar auf den Korridoren zu hören war, sahen sich die beiden Ministerpräsidenten der Tatsache gegenüber, daß eine unübersteigbare Mauer zwischen ihnen stand.

Um es nicht zu einem Bruche kommen zu lassen, behauptete Lloyd George plötzlich, er müsse wegen Irland sofort nach London zurück. Ob es inzwischen zu der Abreise gekommen ist, darüber liegen Nachrichten noch nicht vor.

Jedenfalls geht die englische Politik aufs ganze. Die Beweggründe ihres schroffen Auftretens gegen Frankreich sind unsichtbar. Nachdem Frankreich in der Frage der Truppensendungen nach Oberschlesien glatt unterlegen ist — gegen alle Voraussicht —, dürfte eine neue Niederlage Briand teuer zu stehen kommen. Die Entente ist — alle Dementis können diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen — in erheblicher Gefahr. Fast scheint es, als ob Frankreich vor die Wahl gestellt werden soll: Entente oder Polen. England beschneidet in meisterhafter Weise die französischen Bäume, so daß auch sie nicht in den Himmel wachsen.

Neue Konferenz in London.

Paris, 12. August.

In gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß sich über die oberschlesische Frage keine Einigung mehr erzielen läßt. Vielmehr wird damit gerechnet, daß die Fortsetzung der Beratungen und eine Entscheidung in einer neuen Konferenz erfolgt, die in drei Wochen in London zusammentreten wird.

Paris, 12. August.

Der Pariser Sonder-Korrespondent der „Central News" berichtet: Eine offiziöse Meldung kündigt an, daß Lloyd George und die englische Delegation heute nachmittag nach London abreisen werden, da

kein Einvernehmen in der oberschlesischen Frage

hergestellt werden konnte. Die französischen Vorschläge widersprechen vollkommen den englischen und italienischen. Als Grund der Abreise der englischen Delegation wird die Ankunft de Valeras in London angegeben. Die Krisis ist jedoch augenscheinlich. Der französische Ministerrat wird heute vormittag im Elisee zusammentreten. In letzter Stunde glaubt man, daß Lord Curzon und die englischen Sachverständigen in Paris bleiben werden. Das englische Kabinett wird am Sonnabend eine Sitzung bezgl. der irischen Frage abhalten. Lloyd George wird heute vormittag eine Sitzung mit Briand haben und am Abend nach Paris abreisen.

Lloyd Georges Unnachgibigkeit. Die Verhandlungen gescheitert.

Paris, 12. August.

Die Sachverständigenkommmission hat gestern vormittag ihren Bericht der Kommission übergeben. Er ist nach neuen Richtlinien ausgearbeitet worden. Briand und Lloyd George hatten bereits vormittags über diesen Bericht konferiert, konnten sich jedoch nicht darüber einigen. Die Besprechungen, an denen auch Lord Curzon teilnahm, hatten um 9,15 Uhr begonnen und dauerten bis 11,15 Uhr. Dann verließen Briand und Loucheur die Beratungen und kehrten zum Quai de Orsay zurück, bevor sie nach Ramouillet fuhren, wo der Präsident der Republik den Mitgliedern des Obersten Rates ein Frühstück gab. Es war leicht, an den ernsten Zügen der beiden Minister abzulesen, daß die Verhandlungen schlecht verlaufen sind. Man erfuhr in der Tat später, daß die Besprechungen nicht nur keine Annäherung herbeigeführt, sondern vielmehr gezeigt haben, wie entgegengesetzt die Auffassungen sind. Beide Parteien sind bei ihrem Standpunkt verblieben. Die Unnachgiebigkeit Lloyd Georges hat eine große Enttäuschung hervorgerufen. Als Briand nach Rambouillet abfuhr, erklärte man im Auswärtigen Amt: „Wir sind vor einer Mauer angelangt, die nicht überschritten werden kann."

Erregte Verhandlungen.

Paris, 12. August.

Die Unterredung, die zwischen Lloyd George und Briand nach dem gestrigen Morgenfrühstück stattfand, dauerte über zwei Stunden und war zum Teil so lebhaft, daß die Stimmen der Premierminister bis auf den Korridor gehört wurden. Jeder der beiden Premiers brachte noch einmal die Gründe vor, die seine Auffassung bestimmen. Lloyd George hat einige Zugeständnisse gemacht, sie waren jedoch so geringfügig, daß sie nicht zählten. Im übrigen vertrat er die Anschauung, die er in seiner Rede am ersten Tage ausgesprochen hat.

Gibt Frankreich nach?

Paris, 12. August.

Man hat in französischen politischen Kreisen den Eindruck, daß der Ministerrat Briand, ehe er die Verantwortung eines Bruches mit England auf sich nimmt, ermächtigen wird, den englischen Vorschlag anzunehmen.

Lloyd George will aus Paris abreisen.

Paris, 12. August.

Im Verlaufe der Besprechungen von gestern abend hat Lloyd George dem französischen Ministerpräsidenten erklärt, daß er schon Nachrichten aus Irland erhalten habe, die seine sofortige Abreise nach London notwendig machen. Der englische Ministerpräsident erklärte, er sei gezwungen, Paris heute nachmittag zu verlassen. Es wäre jedoch möglich, daß er die Reise im letzten Augenblick vertagen könnte. Falls Lloyd George seine Abreise nicht vertagen sollte, weiß man zur Stunde noch nicht, ob die Tagung des Obersten Rates fortgesetzt werden kann und ob Lord Curzon in diesem Falle in Paris bleibt, um die Verhandlungen weiter zu führen.

Die Berliner Presse zur Pariser Konferenz.

Berlin, 12. August.

Die Mehrzahl der Morgenblätter bringen die Meldungen von der Pariser Konferenz ohne Kommentar. Die „Germania" weist in einem „Die ernste Lage" überschriebenen Artikel darauf hin, daß Oberschlesien für ein Pariser Kompromiß das ungeeignetste Objekt sei und erblickt, gleich dem „Vorwärts" in der Mitteilung, daß Lloyd George wegen der irischen Angelegenheit abreise, nur einen Reisevorwand.

Präsident Löbe und Dr. Stresemann nach Berlin berufen.

Berlin, 12. August.

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat den Reichstagspräsidenten Löbe und den Vorsitzenden des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Abg. Dr. Stresemann telegraphisch zu einer Besprechung nach Berlin berufen. Der Ernst der Lage geht deutlich aus dieser Berufung hervor.

Berlin, 12. August.

Wie die „Deutsche Allg. Ztg." von parlamentarischer Seite zur Berufung Dr. Stresemanns und des Präsidenten Löbe nach Berlin erfährt, liegt zur Stunde für die Reichsregierung keine unmittelbare Veranlassung vor, sich mit dem Reichstagspräsidenten oder mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses ins Benehmen zu setzen. Die Entscheidung über Oberschlesien kann allerdings die sofortige Einberufung des Reichstages notwendig machen.

Lauheit.

Dr. L. Lübeck, 12. August.

Wer gestern, am zweiten Geburtstage der deutschen Verfassung durch die Straßen Lübecks ging, der kam aus dem Erstaunen nicht heraus. Daß der Tag sang- und klanglos vorübergehen sollte, das wußte man ja. Im stillen aber war doch noch ein kleiner Funke von Hoffnung in manchem Herzen, daß hier und dort eine Flagge die junge Republik grüßen, und daß vor allem die Republik selbst, d. h. der Staat, sich der Pflicht gegen sich selbst erinnern würde.

Es war eine falsche Hoffnung. Nicht ein einziges öffentliches Gebäude hatte eine Flagge aufgezogen. Doch, vom Holstentor winkt buntes Tuch. Man freut sich, daß wenigstens ein Staatsgebäude der bunten Nüchternheit des über und über beflaggten Bahnhofes das edle schwarz-rot-goldene Farbenspiel entgegenhält.

Zu früh hast du dich gefreut! Auch auf dem Festungstor der alten freien Hansestadt wehen nicht die Farben der Republik, nur Schwarz-weiß-rot bewegt sich wehmütig im Winde.

Es sind ja das schließlich alles Nebensächlichkeiten. Farben sind und bleiben Aeußerlichkeiten. Aber ist es nicht betrübend, daß ausgerechnet am Jahrestage der Weimarer Verfassung ein staatliches Gebäude des Freistaates Lübeck, einem Lande der deutschen Republik, öffentlich für die Monarchie demonstriert?

War Frechheit oder Dummheit der Beweggrund zu diesem Witze? Wir wollen es nicht entscheiden; nur eine Tatsache scheint uns feststellenswert zu sein. Lauheit und Gutmütigkeit sind politisch größere Verbrechen als offene Ungerechtigkeit. Machen sie einem doch zum Gespött der Gegner und zum Gelächter für alle Gleichgültigen. Und es gibt in der Politik keinen schlimmeren und sicherer wirkenden Tod als den Fluch der Lächerlichkeit.

Wir sind auf dem besten Wege, zum ersten Flaggenskandal einen zweiten zu bekommen. Wird nicht in kürzester Frist Aufklärung geschaffen darüber, wer für die schwarz-weiß-rote Unverschämtheit am Holstentor verantwortlich ist, und wird dieser Verantwortliche nicht rücksichtslos zur Rechenschaft gezogen, so ist unsere Blamage viel größer als das erste Mal. Einmalige Lauheit ist ein Fehler, wiederholte Lauheit aber wird — wir wiederholen es, und werden es immer wiederholen — zum Verbrechen. Wer sich gern zum Gelächter der Gegner macht, der mag sich solche Sachen leisten. Wir aber danken für diese Rolle. Alter sozialdemokratischer Grundsatz ist: Haßt dich der Feind, so bist du auf dem rechten Weg; liebt er dich, hast du den falschen Weg gewählt; macht er sich über dich lustig, dann irrst du weglos in die Ferne.

Es ist nicht unsere Absicht, mit diesen Ausführungen große Erklärungen dieser oder jener Behörde über die Flagge hervorzurufen. Das wäre nur wenig interessant, da in solchen Fragen immer Meinung gegen Meinung stehen wird. Aber eines verlangen wir: Solange wir die Republik haben, ist sie auch in Ehren zu halten; solange ist schwarz-weiß-rot Feindflagge und Schimpf.

Sollte das Kaisertum eines Tages die Republik dem Volke entreißen, so kann es Fahnen aufziehen, die ihm gefallen. Was wir ihm übrigens nicht erst zu sagen brauchen; es würde uns die schwarz-rot-goldene Flagge in kürzester Zeit ausgetrieben haben.

Vorläufig ist es aber noch nicht soweit; vorläufig ruht die Republik noch fest auf den starken Schultern der Arbeiterschaft. Flaggen der Freiheit und Flaggen der Republik können das nicht oft genug künden.

*

Kurz vor Redaktionsschluß wird uns berichtet, daß unter dem Drucke der entrüsteten Arbeiterschaft die schwarz-weiß-roten Fahnen von den öffentlichen Gebäuden verschwunden sind. Und an ihrer Stelle hat man aufgezogen — nichts. Hat man wirklich nicht den Mut, die Fahne der Republik zu zeigen? Fürchtet man die patriotischen Kriegerbündler zu verletzen? Wem es im republikanischen Lübeck nicht gefällt, der möge es verlassen.

Steuerpolitik.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt uns:

Scheinbar zur Beruhigung der Oeffentlichkeit, die an den neuen Steuerplänen scharfe Kritik geübt hat, wird jetzt halbamtlich mitgeteilt, daß im Anschluß an die Körperschaftssteuer eine Beteiligung des Reiches an der Industrie durchgeführt werden soll. Die einmütige Ablehnung des bisherigen Steuerbuketts des Reichsfinanzministers bis weit in die Kreise der bürgerlichen Parteien hinein, scheint also allmählich den längst erforderlichen Gesinnungswechsel bei den leitenden Persönlichkeiten vorzubreiten. Man wird die weitere Ausgestaltung der angedeuteten Pläne abwarten müssen, ehe abschließend zur Form der Sachbelastung Stellung genommen werden kann. Schon jetzt aber muß mit aller Entschiedenheit ausgesprochen worden, daß eine Goldwertbelastung, die sich auf die Industrie beschränkt, den ländlichen Grundbesitz aber völlig unangetastet läßt, von der Sozialdemokratie auf keinen Fall hingenommen werden kann. Auch läuft es auf eine Irreführung der Oeffentlichkeit hinaus, wenn dort von einer Goldwerterfassung geredet wird, wo man durch Preisgabe einer schon bestehenden Steuer, und zwar der Körperschaftssteuer, jede finanzielle Mehrbelastung des Kapitals umgeht. Die Sozialdemokratie fordert eine Goldwertsteuer des ganzen agrarischen und industriellen Kapitalbesitzes nicht an Stelle, sondern neben den bestehenden und neu geplanten direkten Steuern.

Es scheint, als ob die Mehrheit der Reichsregierung der Auffassung sei, es bestünde keine Macht, auch nicht bei den vereinigten breiten Massen des Volkes, um die Erfassung der Goldwerte durchzuführen. Aus wesentlich anderen Gründen kann das Kabinett bisher nicht darauf verzichtet haben, ernsthaft an die Lösung des Problems zu gehen. Mit technischen Schwierigkeiten ist das Nichtbegehen dieses Pfades kaum zu entschuldigen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Dazu kommt, daß nach unserem Wissen das Volk bisher noch nicht gefragt worden ist, ob es zu seinem Teile die Macht aufzubringen geneigt sei, die uns rettende Erfassung der Goldwerte durchzuführen. Man fürchtet wohl auch, daß eine rasche Kapitalisierung der in die Hände des Reiches kommenden Sachwerte gerade in jenen Kreisen, die sie herzugeben haben, zu tiefe politische Erbitterung erzeugen könnte. Wir sind anderer Meinung, schon deshalb, weil jene rasche Entäußerung durch das Reich gar nicht nötig wäre. Wir sind auch anderer Meinung darin, daß die bisher bekanntgewordenen Vermögenssteuern, in ihren Einzelheiten geheimnisvoll versteckt, einen tatsächlichen Eingriff in die Substanz darstellten. Die jüngst vergangenen zwei Jahre haben zu deutlich bewiesen, und es ist oft genug ungeniert von beteiligten Kreisen ausgesprochen worden, daß alle bisher beschlossenen Besitzsteuern die Substanz nicht angegriffen haben. Die neuen Steuerentwürfe zeigen aber kein anderes Gesicht als die alten Gesetze. Erst kürzlich noch hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung" offen zugegeben, daß bisher die Steuerlasten von der deutschen Industrie glatt aus dem Ertrage geleistet worden sind.

Der Reichshaushaltsetat für das Jahr 1921 schließt bis heute mit einem ungedeckten Betrage von rund 50 Milliarden Mark. Darin stecken aber noch lange nicht alle Auswirkungen des Ultimatums. Wir wollen nicht, dem Beispiele vieler Kritiker der Reichsregierung folgend, mit Zahlen jonglieren und zum Schluß beweisen, daß sie zu optimistisch gerechnet hat. Das würde nicht den Kern der Sache treffen. Er ist doch der, daß das Reich Wiedergutmachungen in Goldwerten zu leisten hat. Man hört von durchaus mit den Verhältnissen vertrauten Personen immer wieder, wie ungeheuerlich schwer es der Reichsregierung von allen großkapitalistischen Kreisen gemacht wird, ihre Goldverpflichtungen zu erfüllen. Will das Kabinett Wirth diesen je länger um so mehr aussichtslosen Kampf weiter auf die Art fortsetzen, daß es durch stets komplizierter werdende Steuern Papiermilliarden auf Papiermilliarden häuft, um dafür Goldwerte zu kaufen? Und wenn wir ihr auch unterstellen wollen, daß sie in diesen Fragen von größerem Optimismus beeinflußt wird, als politisch berechtigt ist: wir können nicht ernsthaft glauben, daß sie dieser Meinung ist. Es gibt nur einen Weg der Wiedergutmachung und der inneren finanziellen Gesundung Deutschlands. Er führt an die Quelle des Besitzes, er schafft Goldwerte, die nicht erst auf dem immer gefährlicher werdenden Umwege der Einwechselung aus Papiergeld entstehen. Wir legen bei der praktischen Durchbildung dieses Gedankens wenig Wert auf den Namen und die Art. Es kommt uns nur auf die Sache an. Da bleibt uns auch jetzt, nach den neuen von uns schon erwähnten Plänen der Reichsregierung nur zu sagen übrig, das sie sich selbst täuscht, wenn sie glaubt, daß mit der „Veredelung" der Körperschaftssteuer, mit Zwangsanleihen vom Produktionskapital und mit ähnlichen Notbehelfen ernsthaft etwas zum Wiederaufbau geleistet werden kann. Wir fürchten immer mehr, daß hinter dem Optimismus der Mehrheit des Reichskabinetts der Glaube steckt, daß die sogenannten indirekten Steuern erheblich höhere Erträge abwerfen werden, als bis jetzt errechnet worden ist. Solche Wege kann die Sozialdemokratie nicht mitgehen, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will.

Die Verfassungsfeier in Berlin.

Dem Ernst der Zeit entsprechend, feierten die deutschen Regierungsbehörden in Berlin am Donnerstag den zweiten Jahrestag der Reichsverfassung. Diese Feier sollte vor allem dem Auslande zeigen, daß der republikanische Geist in Deutschland wohl Wurzeln gefaßt hat; sie sollte aber auch den deutschen Reaktionären beweisen, daß man nicht gewillt ist, die einmal geschaffenen Staatsverhältnisse ändern zu lassen. Nachdem besonders in den letzten Monaten die Rechtsparteien einen äußerst schmutzigen Kampf gegen die Republik und alles, was im Zusammenhang mit ihr steht, geführt haben, lag der Gedanke besonders nahe, den 11. August als den Tag der Annahme unserer Reichsverfassung zu feiern.

Schon am frühen Morgen wehten die Farben „Schwarz-rot-gold" auf den Gebäuden der Reichsregierung und des Deutschen Reichstags. Auch viele Bewohner von Privathäusern gedachten des Tages durch Hissen der republikanischen Fahne. Die eigentliche Feier fand mittags 12 Uhr in der Staatsoper, dem früheren königlichen Opernhaus statt. Sie nahm bei aller Schlichtheit einen überaus würdigen und eindrucksvollen Verlauf. Vor dem Opernhaus, das mit Fahnen der Republik geschmückt war, war eine Kompanie Reichswehr mit Musik zur Begrüßung des Reichspräsidenten aufgestellt. Das Haus selbst war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Reichspräsident, die jetzigen und die früheren Reichsminister, die Vertreter der Länder, die Führer der Fraktionen, Spitzen der Behörden, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, die Führer der großen Arbeiterorganisationen und der Presse hatten sich auf die Plätze des weiten Hauses verteilt. Die „Freischütz"-Ouvertüre wurde unter der Leitung des Generalmusikdirektors Blech von einem Blüthnerorchester gespielt, das auf der Bühne selbst Platz genommen hatte und die Feier glanzvoll einleitete. Sodann trat an Stelle des durch Krankheit an der Reise nach Berlin verhinderten württembergischen Staatspräsidenten Hieber der Reichskanzler Wirth selbst an das Rednerpult, um in einer halbstündigen Rede den Gedanken des Tages Ausdruck zu geben. Er sprach von dem Ernst der Stunde, der jeder lauten Feier wehre, um dann auf die weltgeschichtliche Bedeutung des Weimarer Verfassungswerkes einzugehen, dessen zweiten Geburtstag Deutschland heute begehe.

Entlassung von 54 Schupobeamten.

W. Braunschweig, 12. August.

Die vom braunschweigischen Ministerium angekündigte Entlassung von 54 Beamten der Schutzpolizei, die dem Bunde der Frontsoldaten (Stahlhelm) angehörten, ist gestern erfolgt. Auf Grund einer Interpellation des Landeswahlverbandes wird sich der braunschweigische Landtag demnächst noch mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Mit dieser Maßregel macht die braunschweigische Landesregierung den Anfang in einer Sache, die seit drei Jahren zu den dringendsten Aufgaben der deutschen Republik gehört. In der Reichswehr wie auch in den Polizeiformationen macht sich vielerorts solche republikfeindliche Propaganda breit, daß nur ganz rücksichtsloses Vorgehen die drohende Katastrophe innerer Unruhen abwenden kann. Wer über die Gesinnung des „Stahlhelms" (Witzbolde behaupten seit langem, der Lübecker Stahlhelm trage zu Ehren seines verehrten Generals Morgen an Stelle des Stahlhelms einen „Blecheimer" als Abzeichen. Wir glauben das jedoch nicht, da selbst der dann einsetzende reißende Vertrieb die Morgensche Blechfabrik nicht hätte retten können), nicht genau unterrichtet ist, der bemühe sich nur, irgend eine Veranstaltung dieses „Vereins" anzusehen, und er hat eine bessere Erklärung für die Maßnahmen unserer Braunschweiger Genossen, als sie ihn lange Artikel sie ihm geben können.

In der Stunde der Entscheidung.

Sie lachen in Paris. Philippe Millet erzählt in der Zeitung „Paris midi", gestern habe „nicht endenwollende Heiterkeit" die Hauptteilnehmer an den Pariser Beratungen über die oberschlesische Frage erfüllt. Die Rede Lloyd Georges habe keineswegs so ernst geklungen, als sie zu klingen scheine. Sogar General Le Rond habe mitgelacht. Die Betrauung der Sachverständigen und Kommissare mit der Ausarbeitung neuer annehmbarer Vorschläge habe zu allerhand schlechten Witzen Anlaß gegeben. — Die „Vossische Zeitung" bemerkt zu dieser von ihrem Pariser Korrespondenten gebrachte Meldung, das Stimmungsbild der Pariser Konferenz, für das Herr Millet die Verantwortung trage, sei geeignet, nicht nur bei uns Deutschen Empörung zu erwecken.

Allerdings. Wenn das wahr ist, was hier aus Paris gemeldet wird, dann mögen sich die klugen Staatsmänner der Entente nicht wundern, wenn ihr Urteilsspruch nicht den Respekt finden wird, den sie sich wünschen. Die ganze Welt harrt gespannt auf den Ausgang der Pariser Verhandlungen. Für Deutschland bedeutet der Pariser Urteilsspruch Ungeheures. Für den Frieden Europas bedeuten die Pariser Verhandlungen auch etwas. Eine so ernste Sache soll nun von den Herren der Welt in so wenig ernster Weise besprochen werden?

Aber freilich, das Schicksal Oberschlesiens kann hinter den Kulissen in Paris den großen Herren unmöglich mehr Kummer und Sorge bereiten, als den großen „Patrioten" in Deutschland, die sich zurzeit in den Luxusbädern herumtreiben. Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" liegt das Ergebnis der Bäderwoche für die Oberschlesienhilfe aus Pommern jetzt vor. Heringsdorf, das berühmte Bad, hat ganze 600 Mark aufgebracht. Swinemünde brachte es zu 1500 Mark. Die kleineren Bäder brachten merkwürdigerweise etwas mehr Geld zusammen als die Orte, in denen heute ein Luxus herrscht, der den Luxus der Vorkriegszeit weit übertrifft. Die „Germania" bemerkt zu der „Oberschlesienhilfe" der Luxusbäder: Für ein Glas Bier bezahlt man 10 und gar 14 Mark in Heringsdorf und Swinemünde, für die Linderung der oberschlesischen Not haben dieselben Leute nicht einmal eine Mark übrig gehabt; denn hätten sie es, so wäre mehr als 600 und 1500 Mark aus der Sammlung herausgekommen. Man vergleiche nun mit der Haltung des reichen Lumpenpacks in den vornehmen Bädern die Haltung der Arbeiter! Vor kurzem haben die schlesischen Gewerkschaften an die Arbeitskollegen im Reich einen Aufruf gerichtet zur Unterstützung des oberschlesischen Hilfswerks. Als erste Gabe haben die Sommerfelder Ziegelwerke beschlossen, eine Stunde länger für die bedrängten oberschlesischen Brüder zu arbeiten und den Lohn dafür an das oberschlesische Hilfswerk abzuführen. Kein Tag vergeht, ohne daß die Rechtspresse über den „Materialismus der Schieberrepublik" herzieht. In der „Deutschen Zeitung" verstieg sich unlängst Herr Mehrmann aus Koblenz zu dem schönen Satz, gerade bei den Angehörigen der (sozial-) demokratischen Parteien sei der Gedanke an die Republik in allerstärkstem Maße mit der Idee der Bereicherung, des gesteigerten Gewinnes und Genusses verbunden gewesen. Wenn nun allmählich in der Arbeiterschaft das nationale Empfinden wieder lebendig und die Ohnmacht der Internationale erkannt werde, so sei das nicht ein Verdienst der demokratischen Republik oder vielleicht nur insofern ein Verdienst der Republik, als diese uns den Versailler Friedensvertrag beschert habe, der allerdings eine starke nationale Besinnung bringe.

Wo ist Herr Mehrmann zu Hause? In Koblenz! Dort hat er Zeit und Gelegenheit genug zu sehen, daß es der Arbeiter ist, der heute am nationalsten denkt und fühlt und — Herr Mehrmann kann das nie verstehen! — eben deshalb sozialdemokratisch wählt. Was für das Rheinland gilt, gilt auch für Oberschlesien.

Deutschland erfüllt sein Versprechen.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Erfüllung der Zahlung der einen Milliarde Goldmark am 30. August der Regierung zwar schwere Sorge bereitet hat, daß aber begründete Hoffnung besteht, die Zahlung einhalten zu können. Um das Ziel zu erreichen sind außerordentliche Anstrengungen nötig gewesen, die durchaus nicht immer die Unterstützung der in Frage kommenden kapitalkräftigen Kreise gefunden haben. Das Ziel wäre leichter zu erreichen gewesen, wenn eine Lösung der oberschlesischen Frage, und zwar zu gunsten Deutschlands schon etwa im Juni vorgelegen hätte. Große Markspekulationen sind auf die Zahlungsverpflichtung Deutschlands hin gemacht worden und haben deren Einhaltung nicht unwesentlich erschwert.

Auch die übrigen aus dem Ultimatum von London entspringenden Verpflichtungen sind, wie aus der gleichen Quelle verlautet, in ihrer Erfüllung sehr weit fortgeschritten. Der Rest des oberschlesischen Selbstschutzes dürfte im Laufe der nächsten zwei Wochen ganz verschwinden. Das ganze Reparationsproblem hat in den letzten Monaten eine wesentliche Förderung erfahren, hängt aber naturgemäß von dem Erträgnis der neuen Steuern ...

Vom Patriotismus des deutschen Großkapitals.

Berlin, 10. August.

Die bis zum 31. August nötige Begleichung der Reparationssumme ist sichergestellt. Durch das Verhalten der deutschen Kapitalistenkreise sind der deutschen Reichsregierung bei dieser Sicherstellung große Schwierigkeiten gemacht worden. Anstatt zu der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen beizutragen und so zu helfen, daß die Besetzung des Ruhrgebietes und der endgültige Verlust Oberschlesiens vermieden werde, treiben die deutschen Kapitalisten Geldspekulationen auf Kosten des Reiches. So sieht der Patriotismus jener Leute aus, die sich zu den „Deutsch"-„Nationalen" und der „Deutschen" „Volks"partei zählen.

Vor kommenden Lohnkämpfen.

Mit Ablauf dieser Woche wird der Brotpreis eine sehr beachtenswerte Steigerung erfahren, und ihm werden sich in der nächsten Zeit die Preise für die wichtigsten Lebensmittel anschließen. Dazu kommen in nicht allzuferner Zeit die neuen Steuern, die den Etat des Arbeiterhaushaltes ganz enorm belasten werden. Angesichts dieser fortschreitenden Teuerung hat sich der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund bereits in einem Aufruf an die Arbeiterschaft gewandt und darin die Notwendigkeit betont, überall für eine allgemeine Lohnerhöhung einzutreten. In den nächsten Tagen schon werden die Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten die Richtlinien für die neuen Forderungen aller Hand- und Kopfarbeiter vorlegen. Auch die Reichsregierung hat sich bereits mit der Frage der Lohn- und Gehaltserhöhungen beschäftigt, um ihre Arbeiter und Angestellten vor weiterer Verelendung zu schützen.

Die Erregung, die sich in der Arbeiterschaft bemerkbar macht, findet ihren Ausdruck in einer Reihe von Streiks, die täglich aus dem ganzen Reiche gemeldet werden. Ueberall treten die Arbeiter der verschiedensten Berufe, sehr oft auch einzelner Betriebe, an die Unternehmer heran und fordern unter Berufung auf die einsetzende Teuerung eine Erhöhung ihrer Löhne. In den weitaus meisten Fällen werden diese Forderungen abgelehnt. Die Folge ist dann ein Streik, der sehr oft von den Unternehmern mit einer Aussperrung in den übrigen Betrieben beantwortet wird.

Diese Taktik der Arbeiter ist nicht die richtige. Es ist zu verstehen, daß jeder bestrebt ist, seinen Lohn so zu erhöhen, wie es ihm möglich ist. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage, die eine Schwächung der Kampfkraft der Arbeiterschaft bedeutet, sind aber solche Einzelunternehmungen von vornherein zum Scheitern verurteilt. Wenn ein Erfolg errungen werden soll, dann ist heute in besonders hohem Maße notwendig, daß die Gewerkschaften geschlossen vorgehen.

Die Wichtigkeit der kommenden großen Lohnbewegungen und die Schwierigkeit, sie zum Erfolg zu führen, ergibt sich schon aus dem oben erwähnten Zusammengehen der drei Spitzenorganisationen. Die Arbeiterschaft hat die Verpflichtung, auf die Beschlüsse der Konferenz zu warten und dann mit ihrer ganzen Kraft sich für deren Durchsetzung zu verwenden. Jeder Teilstreik, so gerechtfertigt er an sich sein mag, schädigt diese Bewegung. Arbeiter, die in der heutigen Zeit einige Wochen lang nutzlos gekämpft und den Lohn verloren haben, werden bei einer kommenden Gelegenheit und sei sie die günstigste, nicht wieder dazu zu bewegen sein, den Kampf erneut aufzunehmen. Dem muß vorgebeugt werden und darum sei von dieser Stelle aus an alle Arbeiter, Angestellte und Beamte der Appell gerichtet, ihre Kräfte nicht zu zersplittern, nicht irgend einem Worthelden nachzulaufen und sich durch ihn zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen. Es gilt jetzt alle Kräfte zu sammeln und in dem Augenblick geschlossen zum Kampf anzutreten, der von den höchsten Gewerkschaftsinstanzen nach reiflichster Erwägung der Erfolg-Aussichten, als Beginn des Kampfes bezeichnet wird.

Mehr Ehen, mehr Sterbefälle und weniger Geburten.

Die jetzt der Oeffentlichkeit übergebene statistische Zusammenstellung über die Zahl der Eheschließungen, Sterbefälle und Geburten im Jahre 1920 und der entsprechenden Vergleichszahl des Jahres 1913 ergibt eine rapide Zunahme der Heiraten, eine Steigerung der Sterbefälle und eine Abnahme der Geburtsziffern. Im Jahre 1913 entfielen auf 1000 Einwohner 7,7 Eheschließungen im Deutschen Reiche, im Jahre 1920 aber 14,8, also beinahe die doppelte Zahl. An Sterbefällen wurden im Jahre 1913 15,3 auf je 1000 Einwohner gezählt, im Jahre 1920 aber 16,3. Dagegen sind die Geburten von 28,5 pro Tausend Einwohner im Jahre 1913 auf 27,1 im Jahre 1920 gesunken. Betrachtet man eine graphische Darstellung der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle für die Jahre 1913 und 1920, so findet man ein Sinken der Zahl der Eheschließungen bis zum Jahre 1915, wo auf 1000 Einwohner nur etwas mehr, als 4 Heiraten entfielen. Bis zum Jahre 1916 blieb diese Zahl gleich, dann erfolgte das langsame Ansteigen bis auf 5,4 im Jahre 1918 und vom Jahre 1918 ab ein stürmisches Anschwellen der Heiraten bis zum Jahre 1920. Bei den Sterbefällen ist eine umgekehrte Linie sichtbar. Die Zahl der Sterbefälle ist von 1913 bis zum Jahre 1915 gewachsen, dann im Jahre 1916 wieder etwas zurückgegangen, um schließlich im Jahre 1918 mit 24,5 Todesfällen pro 1000 Einwohner die höchste Steigerung zu erreichen. Im Jahre 1919 sank die Sterbeziffer dann auf die Höhe der Ziffer von 1913, um im Laufe des Jahres wieder darüber hinaus zu wachsen. Die niedrigste Geburtsziffer seit 1913 wurde im Jahre 1917 mit reichlich 14 pro 1000 Einwohner erreicht. Von da an datiert die Vermehrung. Es ist ohne Zweifel, daß wir mit der Verminderung der Geburtenziffer als mit einer ständigen Erscheinung zu rechnen haben.

Sozialdemokratie und Steuervorlagen.

Berlin, 10. August.

Der sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt: Scheinbar zur Beruhigung der Oeffentlichkeit, die an den neuen Steuervorlagen scharfe Kritik geübt hat, wird nun mitgeteilt, daß im Anschluß an die Körperschaftssteuer eine Beteiligung des Reiches an der Industrie gefordert werden soll. Die einmütige Ablehnung des bisherigen Steuerbuketts des Reichsfinanzministers bis weit in die bürgerlichen Parteien hinein scheint also auf einen Gesinnungswechsel bei den leitenden Persönlichkeiten vorzubereiten. Man wird die weitere Ausgestaltung der angedeuteten Pläne abwarten müssen, ehe abschließend zu dieser Frage Stellung genommen werden kann. Schon jetzt aber muß mit aller Entschiedenheit ausgesprochen werden, daß eine Goldwertbelastung, die sich nur auf die Industrie beschränkt, den ländlichen Grundbesitz aber völlig unangetastet läßt, von der Sozialdemokratie auf keinen Fall hingenommen werden kann. Es läuft auf eine Irreführung der Oeffentlichkeit hinaus, wenn dort von einer Goldwerterfassung geredet wird, wo man durch Preisgabe einer schwer durchführbaren Steuer, und zwar der Körperschaftssteuer, zur finanziellen Wertbelastung das Kapital übergeht. Die Sozialdemokratie fordert eine Goldwertsteuer des ganzen agrarischen und Kapitalbesitzes, nicht an Stelle, sondern neben den bestehenden und den neu geplanten direkten Steuern.

Arme Leute.

In alter monarchischer Treue wenden sich offenbar noch immer Bittsteller an den Exkaiser, der schon in seiner Glanzzeit eine sehr geringe Wohltätigkeit entwickelt hat. Sie erhalten eine Antwort aus Haus Doorn, die zunächst mit dem Mangel an Schreibkräften begründet, daß sie gleich in Massen gedruckt ist. Dann versichert sie, daß Wilhelm mit Bedauern von der Notlage des pp. Untertanen Kenntnis genommen habe, aber leider nichts tun könne, da bei einem Kurse von hundert Mark gleich vier holl. Gulden die allerhöchste Hofwirtschaft selber in der Tinte sitze. Für die Ablehnung können sich aber die Bittsteller durch den Besitz eines Briefes vom „Hofmarschallamt Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät Wilhelm II." trösten.

Früher brauchte man nicht so zu sparen. Ließ doch, wie Heinig in seinem Hohenzollernbuch berichtet, das Große Hauptquartier durch den Kurier Wasser zum Teekochen aus Deutschland holen, weil sonst der Tee dem allerhöchsten Gaumen nicht schmeckte. So konnte auch allerhöchstdessen Samowar als Instrument des Himmels sich betrachten!

Wie schlicht und einfach ist dagegen das Preußische Justizministerium, das den Entschädigungsanspruch eines Arbeiters in Alvensleben für unschuldig erlittene halbjährige Untersuchungshaft mit der ergreifenden Begründung ablehnt, der Mann habe in der Freiheit auch nicht mehr als den notwendigen Lebensunterhalt verdient, den er im Gefängnis ja auch erhalten habe!

Baltikum-Orden für Tanzvergnügen.

V. Wie das „Organ der Varietewelt und Kabarettschau" triumphierend mitteilt, fand kürzlich auf Borkum ein Tanzvergnügen für — in Not geratene Baltikumer statt. Das Protektorat hatte der ehemalige Führer der Freischärler, Oberst v. Diebitsch. Ein Kabarettist namens Karl Stöhr bemühte sich um den Erfolg des Abends im „Grünen Tanzpalast". Nach den Feierlichkeiten teilte Diebitsch in großzügiger Weise an alle, die das Fest hatten verschönern helfen, Orden aus. Stöhr erhielt das Baltische Verdienstkreuz 2. Klasse, Herr Otto Kämpfer, der Besitzer des Hotels Kaiserhof, Polizeirat Bannier, Dr. Beusch wie die Herren Schmitz, Dolores und Petermann erhielten die Baltikummedaille.

Daß die Mitteilungen aus Borkum stammt, nimmt nach den zahlreichen Skandalen der letzten Zeit, die sämtlich in Borkum vorgefallen sind, nicht mehr wunder. Eine äußerst zweifelhafte Rolle spielt Oberst v. Diebitsch, der unseres Wissens Russe ist, und ehemals der Bermont-Awalow-Horde angehörte. Das Reichswehrministerium täte gut, sich in eingehender Untersuchung mit dem Verhalten des freigebigen Oberst zu beschäftigen.

Ein Herz und eine Seele!

Als die Deutsche Volkspartei in der Reichsregierung saß, war sie naturgemäß in ihrer nationalistischen und reaktionären Agitation wesentlich gehemmt im Vergleich zu der Deutschnationalen Volkspartei, die um so rücksichtsloser darauflos schimpfen konnte, als sie sich von jeder Verantwortung frei wußte. Die Kosten dieser Schimpffreiheit mußten naturgemäß neben den übrigen Parteien auch die Volksparteiler tragen, und besonders in gewissen Gegenden, wie in Mecklenburg, war von dem einstigen Schonungsabkommen, das vor den letzten Reichstagswahlen von den beiden Parteivorsitzenden Hergt und Stresemann vereinbart worden war, nur noch recht wenig zu merken. Auf die Dauer ist aber diese Rolle des Prügelknaben der Deutschen Volkspartei zu dumm vorgekommen und sie hat eine Flugschrift zur Abwehr dieser deutschnationalen Agitation herausgegeben. In dieser Schrift wurde auch kräftig zum Gegenangriff geschritten. Man mußte nun annehmen, daß die kampffreudigen Deutschnationalen ihrerseits wiederum die Antwort nicht schuldig bleiben würden.

Indessen scheint nichts daraus zu werden. In einem offiziellen Schreiben erklärt der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei Hergt, daß er „einen Kampf zwischen den beiden Parteien der Rechten, zumal unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen, für verderblich und unerwünscht" halte. Er habe diese Auffassung bereits in einem am 5. Juli d. J. an Dr. Stresemann gerichteten Brief zum Ausdruck gebracht und an diesem Grundsatz werde die Deutschnationale Partei trotz der neuen Kampfschrift der Volkspartei festhalten. Eine Entsagung auf die darin enthaltenen Vorwürfe werde also nicht erfolgen.

Die „Tägliche Rundschau", die infolge dieses Streites in eine recht peinliche Lage geraten war, da sie wohl selbst nicht recht weiß, welcher Richtung sie eigentlich angehört, verzeichnet diese Schmähde mit besonderer Genugtuung. Sie meint, daß der soeben entstandene, nunmehr beigelegte Konflikt lediglich den linksstehenden Parteien Freude bereitet hätte.

Wenn die „Tägliche Rundschau" nun damit sagen will, daß uns diese so rasch zustande gekommene Versöhnung zwischen den streitenden Brüdern eine besondere Enttäuschung bereite, so befindet sie sich im Irrtum. **Gerade weil wir stets den Standpunkt vertreten haben, daß der Unterschied zwischen den beiden Rechtsparteien höchstens eine Frage von Nuancen ist, haben wir den Gedanken eines Zusammengehens mit der Volkspartei konsequent zurückgewiesen.** Indem die Deutschnationalen den Volksparteilern nochmals die Bruderhand reichen, in die wiederum die Volksparteiler so bereitwillig einschlagen, haben sie lediglich, ganz in unserem Sinne, zur Klarstellung der Verhältnisse beigetragen. Beide Parteien werden nun in gemeinsamer Front die demagogische Agitation gegen die Unterzeichnungspolitik fortsetzen können. Die Herren Dr. Heintze, v. Raumer, v. Rheinbaben usw. werden nun aus dem Munde ihrer eigenen Parteifreunde bezw. ihrer Bundesgenossen zu hören bekommen, daß sie Deutschland an die Entente verraten und verkauft haben. Und auch Herr Dr. Stresemann, der bekanntlich nur infolge einer verspäteten Zustellung der Antwort des englischen Botschafters für die Ablehnung des Ultimatums stimmte, wird als Parteivorsitzender diesen angenehmen Vorwurf auch auf sich beziehen müssen. Und das wird uns eine noch viel größere Freude bereiten, als es dieser nunmehr abgesagte Familienstreit hätte jemals tun können.

Christliche Demokratie.

„Steuern, Steuern, Steuern!" Die „Kreuzzeitung" will mit dieser Artikelüberschrift ihr Entsetzen über die neuen Steuerankündigungen der „Zentrums-Parlaments-Korrespondenz" zum Ausdruck bringen. Die „Zentrums-Parlaments-Korespondenz" spricht nach der Kreuzzeitung davon, daß das Steuerbukett keineswegs den völligen Abschluß der geplanten Steuerreform bedeute, sondern daß zurzeit der Reichsregierung „noch sehr weitgehende Pläne" der Bearbeitung unterliegen. Auch in der „Germania" finden sich einige zarte Andeutungen darüber, daß die Regierung „weitgehende Pläne" erwägt, die aber erst nach der Klärung der Gesamtlage zum Abschluß gebracht werden könnten. Die „Germania" betont, es bedürfe der allgemeinen Ueberzeugung im Volk, daß mit der Uebernahme der gewaltigen Lasten der Weg zur Freiheit geebnet werde, wenn man in der Finanzfrage „neue Wege" beschreiten wolle.

Also erst Erledigung der oberschlesischen Frage und der Sanktionenfrage, dann Beschreiten neuer Wege! Und dies Beschreiten neuer Wege in der Hoffnung auf Befreiung und Erlösung von der Versailler Sklaverei.

Das klingt zunächst ganz hübsch. Allein der schwere Gang, der dem deutschen Volk bevorsteht, wird vom Volk nicht lediglich deshalb getan werden können, weil es hoffen kann, wieder frei zu werden. Der Gang durch Jahre der Entsagung, Arbeit und Mühen wird nur möglich sein, wenn diejenigen Geister, die das Volk führen wollen, sich absolut klar darüber sind, daß es im Herbst und später, so sehr es um den Geldbeutel gehen wird, doch nicht im tiefsten Grunde nur um den Geldbeutel, sondern um noch wichtigere Dinge geht.

Das Probelm der Erfüllung ist keine bloße Finanzfrage, es ist eine Frage der moralischen Stärke. Das Problem der Erfüllung wird zu einem Prüstein für die christliche Demokratie werden.

Der Weltkrieg hat überall eine religiöse Welle in Bewegung gebracht. Die Orgien des Schiebertums, die Greueltaten der Terroristen, der weißen wie der roten. Die Entfesselung der Habgier — alle diese Dinge scheinen zu beweisen, daß alles andere, nur nicht religiöse Kraft geweckt wurde. Dennoch ist es so: Unsere Zeit hat ein Gesicht ähnlich dem des 18. Jahrhunderts. Neben napoleonischen Allüren, neben wildester Brutalität überaus starke Kräfte der Hingabe und der Entsagung. Es ist bedeutsam, daß ein Schriftsteller wie Romain Rolland auf den religiösen Gedanken hinweist. Geist oder Cäsar, Recht oder Macht! Das Evangelium erscheint wieder in revolutionärem Licht. Daß in dem religiösen Gedanken revolutionäre Kräfte stecken, war auch vor dem Krieg bekannt. Aber nicht auf diese Kentnis kommt es an. Das Wesentliche ist, daß der Weltkrieg einen Teil der religiösen Welt tief erschüttert und von den alten Gewalten innerlich losgelöst und zu den neuen Kräften, zur revolutionären Bewegung hingeführt hat.

Es ist interessant, zu sehen, welch fürchterliches Unbehagen der „christliche Solidarismus" Erzbergers bei den Rechtsparteien hervorgerufen hat. Schon in der großen Krise im Mai dieses Jahres in den Reichstagsverhandlungen über das Ultimatum hat Professor Kahl, der Sprecher der Deutschen Volkspartei, nachdrücklich betont, die Deutsche Volkspartei wolle nicht Erzberger persönlich und gehässig bekämpfen, sie müssen lediglich auf die „nationale" Gefahr hinweisen, die von Erzberger her droht. Der Erzberger des Weltkrieges, der Erzberger der Friedensresolution sei zu fürchten und zu bekämpfen. Auch jetzt wieder kommt ein Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" über den „Christlichen Solidarismus" Erzbergers zu der Schlußfolgerung, daß gerade die außenpolitische Seite des „christlichen Solidarismus" Erzbergers die Gefahr darstelle. Weil Erzberger im besetzten Rheinland ohne alle Einschränkungen von dem „unberechtigten Einmarsch in Belgien" und von einer moralischen Verpflichtung Deutschlands zur Wiedergutmachung gesprochen hat, versteigt sich der Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" am Schluß zu dem Satz: „Es wäre tausendmal besser gewesen, Erzberger hätte niemals in seinem ganzen Leben seine Rede über den christlichen Solidarismus gehalten, als daß Entente-Offizieren dieses Schauspiel geboten wurde." Nicht das „Schauspiel", das manche Hörer nicht mit den Ausführungen Erzbergers einverstanden waren, wurmt unsere Nationalisten, sondern das Schauspiel, daß der christliche, der religiöse Gedanke auf dem Wege ist, zum besten Bundegesnossen der sozialistischen Arbeiterschaft zu werden.

Lösung der Weltfrage mit Waffengewalt bringt keine Lösung! Dreiviertel der Welt sehen das ein. Die religiös gerichteten Menschen müssen in der Außenpolitik in die Marschroute der Sozialisten einschwenken. Ueberall in der katholischen Welt entbrennt ein Kampf der Geister. Der Katholizismus nähert sich einer geschichtlichen Stunde.

Die Demokratie hat religiösen Untergrund. Die politische Befreiung und die religiöse Befreiung stehen in engem Zusammenhang. Neuerdings wird auch auf den Tagungen der Demokratischen Partei der religiöse Gedanke der Demokratie wieder betont. Das Problem der Erfüllung, wie es Dr. Wirth vorschwebt, ist eine moralische Angelegenheit. Er weiß, was das Volk in seinen breiten Schichten weiß, daß der große Reichtum, daß der neue Reichtum, der während des Krieges geschaffen wurde, einen tief unsittlichen Charakter angenommen hat. Das Volk hat während des Krieges und nach dem Toben der Kriegsfurie einen nationalökonomischen Anschauungsunterricht von furchtbarer Deutlichkeit erhalten. Des einen Tod war des andern Leben. Wenn das Reich die Goldwerte erfaßt und einen Teil des Reichtums für die Abtragung der Schulenlast mobilisiert, dann wird damit nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern auch eine sittliche Forderung erfüllt.

Volkswirtschaft.

Die Gewinnmühle.

Die Nachrichten über Fusionen und Zusammenschlüsse in der deutschen Schwerindustrie häufen sich wieder. Meist werden diese mit großzügigen Verbesserungen der Produktionsgrundlage, mit genialen Ausweitungen moderner Unternehmungstechnik und mit sonst was begründet. Sicher ist daran mancherlei richtig. Unsere Montanriesen waren nahezu ausnahmslos gemischte Werke in dem Sinne, daß sie auf eigener Erz- und Kohlenbasis ihren Hochofenbetrieb gebaut hatten und die Verfeinerungs- und Veredelungsfabrikation anschlossen. Der Friedensvertrag hat einer Anzahl dieser Industrieungetüme nicht nur den Schwanz sondern auch einen Teil des Rumpfes abgeschlagen. Deswegen erscheinen Fusionen und Zusammenballungen, die aus dem Bestreben herauswachsen, den eigenen Organismus wieder zu vervollständigen, noch am ehesten als in volkswirtschaftlichem Interesse liegend. Leider erfolgen diese Reparaturen der deutschen Wirtschaft gar nicht nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit.

Wie gehen heute diese und die Mehrzahl aller Verschmelzungen vor sich? Da sitzen bestimmte Börsenlöwen in ihrer Ecke und suchen, bis sie eine Verdienstkombination ausgedacht haben. Dann klettern plötzlich und wochenlang die Kurse irgend eines Industriepapieres wie toll geworden in die Höhe. Jeder Posten Aktien des in Frage kommenden Werkes, der auf den Markt kommt, wird verschluckt. Selbstverständlich zu ständig steigenden Preisen. Ist ein bestimmtes Quantum Aktien in einer Hand vereinigt, dann geht der Besitzer zu den Hauptleuten eines anderen ihm genügend geldkräftig erscheinenden Konzerns und bietet sein Eigentum mit einem anständigen Zuschlag an. Das Aktienpaket wird gekauft, das Unternehmen ist dem kaufenden Konzern „angegliedert". Woher aber sollen die dabei erzielten Zwischengewinne kommen? Sie müssen aus dem Werke herausgewirtschaftet werden!

Jüngst war es Stinnes, der die Mehrheit des Bochumer Vereins auf diese Art an sich brachte. Das ist aber durchaus nicht der einzige Fall. Buderus, van der Zypen, Haspe, Gasmotoren Deutz usw. — um nur ganz große Sachen zu nennen — haben in den letztvergangenen Monaten ähnliche Steigerungen ihrer Aktien erlebt, die sämtlich auf derlei Verschiebungen der Besitzmacht und auf riesenhafte Zwischengewinne hinweisen. Neuerdings zankt sich die Börse um die Aktien der Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik. Im Vorjahr stritten sich schon einmal zwei starke Konkurrenten um diesen fetten Bissen, es waren — Stinnes und Haniel. Die Gruppe Gutehoffnungshütte (Haniel))-Cramer-Klett behielt die Oberhand. Jetzt kämpfen der Oeffentlichkeit noch unbekannte Kräfte von neuem um die Uebermacht. Selbstverständlich steigt dabei der Preis der Aktien. Der Käufer, der hinter den Kulissen das ganze Paket übernimmt, will dann sein Anlagekapital von dem Abnehmer entsprechend „verzinst" zurück haben. Es werden hohe Dividenden herausgewirtschaftet. Sie erregen Aufmerksamkeit und weitere Kurssteigerungen. Man vergrößert das Aktienkapital, um es zu verwässern. Die Dividenden sinken dann scheinbar, und den Arbeitern wird gesagt: Da, seht euch nur den Jahresabschluß an, wie wenig verdient worden ist. —

In Wirklichkeit sind die großen Fusionen in der Montanindustrie, wie sie uns die jüngste Zeit gebracht hat, oft weiter nichts als großzügig aufgebaute Gewinnmühlen, hinter denen einige Kundige und die Großbanken stehen, ohne deren Wissen im Aktienwald heute kein Blättchen zur Erde fällt. Kommt das Reich und will Steuern haben, dann wird Zeter und Mordio geschrieen, kommen die Arbeiter, dann werden sie auf die traurige Lage der deutschen Wirtschaft verwiesen — und die Kundigen häufen Gewinne über Gewinne. Das ist keine volkswirtschaftliche Weiterentwickelung, es ist Zerstörung des gesunden Bodens der deutschen Volkswirtschaft!

Devisen-Kurse.

Hamburg, 11. August.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

		11. August.	10. August.
Holland	100 fl.	2547.50	2517.50
Kopenhagen	100 Kr.	1292.50	1267.50
Stockholm	100 Kr.	1705.—	1697.50
Kristiania	100 Kr.	1047.50	1042.50
Helsingfors	100 finn. Mk.	124.50	124.50
Schweiz	100 Frs.	1375.—	1367.50
Wien (alt)	100 K.	—	—
do. (neu)	100 K.	12.—	10.—
Budapest	100 K.	24.50	22.—
Prag	100 K.	102.50	102.50
Spanien	100 Pesetas	1065.—	1057.50
London	1 £	299.50	296.25
Paris	100 Frs.	640.50	687.—
Belgien	100 Frs.	620.—	617.—
Italien	100 Lire	360.—	357.50
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	82.37	81.12
do. briefl. Ausz. od. Scheck		82.12	81.12
Bukarest	100 Lei	—.—	105.50

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 10. August 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit Tage Std
D.		Lausine	Rönwest	Visby	2
D.		Boz	Manserus	Skillenge	4

Angekommen am 11. August 1921.

D.	Expreß	Davidsen	Korsör	1
D.	Fehmarn	Schwenn	Burgstaken	4½

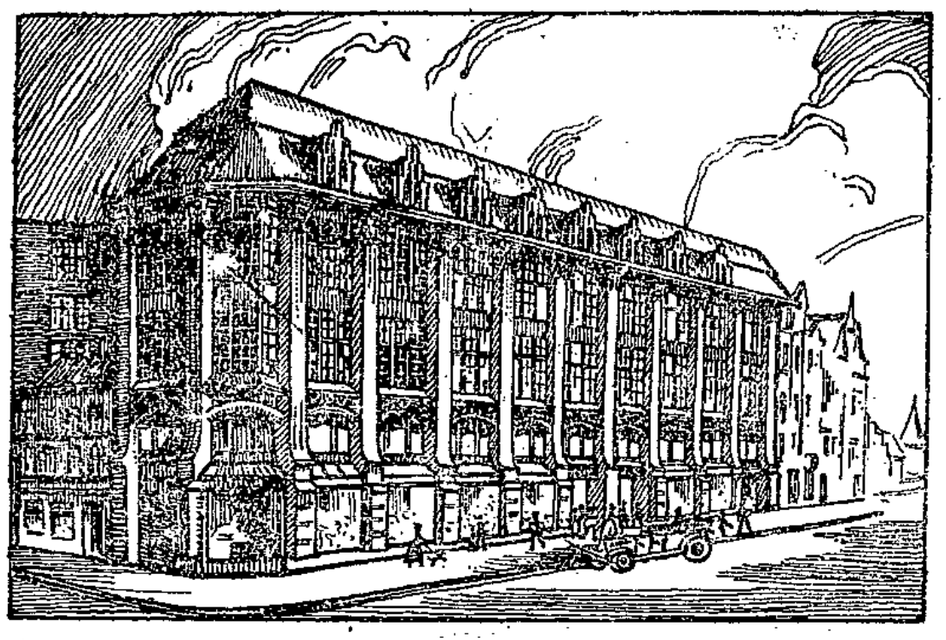
Angekommen am 12. August 1921.

D.	Seeland	Beth	Holtenau	1
D.	Bürgermeister Eichenburg	Andersen	Kopenhagen	½

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für den übrigen Teil August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg.
Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Das Holstenhaus am Holstentor

Das Haus der **guten Qualitäten**



Das Haus der **billigen Preise**

Für Sammler

Briefmarken und **Notgeld**

Im Parterre

Hausblusen
aus guten Stoffen in kleidsamer Machart ..... 37.50 26.50 — **19.50**

Sommer-Blusen
in entzückender Ausführung, hell und dunkelfarbig ..... 49.50 39.50 — **29.50**

Damen-Mäntel
moderne Ausführung, aus leichten und halbschweren Stoffen ..... 250.00 195.00 — **175.00**

Kleiderröcke
eleganter Schnitt, aus hellen bezw. dunkelgemusterten Stoffen ..... 78.50 69.50 — **49.50**

Unterröcke
mit hohem Volant, aus guten Waschstoffen ..... 29.50 — **19.50**

Neue Uebergangshüte
in großer Auswahl
36.50 59.50 85.00

Damen-Taghemden
Achselschluß, aus gutem Wäschetuch ..... 34.50 25.75 — **18.75**

Damen-Beinkleider
Knieform mit Stickerei, aus gutem Wäschetuch ..... 32.75 26.75 — **22.50**

Damen-Untertaillen
aus Wäschetuch bezw. Mull mit breiter Stickerei ..... 21.00 18.00 — **13.50**

Hausstands-Schürzen
moderne Wiener Form, aus gemustertem Satin bezw. Wiener Leinen ..... 29.50 27.75 — **25.00**

Blusenschürzen
in Wiener Leinen bezw. starken Blaudruck-Stoffen ..... 36.00 29.50 — **25.75**

Feine Porzellan-Geschirre
mit Adlerwappen und Golddekor
in unserer Haushalts-Abteilung

Herren-Schnürstiefel
moderne Formen, in bewährten Ledersorten ..... 195.00 — **150.00**

Damen-Schnürstiefel
elegante Formen, schwarz bezw. braun ..... 125.00 95.00 — **89.50**

Damen-Halbschuhe
moderne Formen, schwarz, braun bezw. Lack ..... 125.00 115.00 — **89.50**

Hausschuhe
Stoff mit Ledersohle
Herren 24.50 ..... Damen — **18.50**

Pantoffel
Stoff mit Ledersohle
Herren 9.75 ..... Damen — **8.75**

Schleierstoffe
weiß und farbig, für Blusen und Kleider
Meter ..... 21.00 19.50 — **13.50**

Stoffe für Hauskleider
kräftige Qualitäten, in großer Auswahl
Meter ..... 18.50 12.85 — **11.25**

Kostümstoffe
einfarbig bezw. meliert, 130—140 cm breit
Meter ..... 54.00 35.00 — **27.00**

Blusenseiden
in neuen Farben und Mustern
Meter ..... 45.00 39.50 — **34.50**

Kleiderseiden
in gediegenen Qualitäten, große Breiten
Meter ..... 79.00 65.00 — **45.00**

Velvet - Reste
auch in größeren Längen, für Kleider, Blusen und Kostüme geeignet, 70 cm breit ..... Meter — **68.00**

Damen-Strümpfe
solide Qualitäten, schwarz bezw. lederfarbig
Paar ..... 8.75 7.50 — **5.75**

Damen-Strümpfe
in Ia. Seidenflor bezw. bestem Florersatz
Paar ..... 29.50 14.75 — **12.50**

Herren-Socken
stark- bzw. feinfadige Fabrikate,
..... Paar 13.50 8.75 — **7.25**

Damen-Schlupfhosen
leichte Sommerqualitäten, in vielen Farben
..... 23.50 — **16.90**

Bade-Anzüge, Trikot
für Damen und Herren,
in allen Größen ..... 34.50 — **29.75**

Damen-Handtaschen
in guten Leder-Qualitäten
25.00 45.00 65.00

Briefmappe „Am Ziel"
Leinenpapier, 20 Bogen und 20 seidengefütt. Umschläge ..... — **1.25**

Billettpapier
besonders gute Qualität
100 Bogen ..... — **2.75**

Umschlagbrief „Bebrus"
Der neue praktische Kurzbrief, vornehm ausgestattet ..... Mappe — **3.00**

Feine Parfüms
in großer Auswahl, auch in Geschenkpackung ..... 39.50 bis — **1.75**

Haarschmuck-Garnitur
in aparter Schildpatt-Imitation und weiß ..... 75.00 bis 22.50 und — **11.25**

Im Parterre

Konfitüren-Abteilung

Nur beste Fabrikate

Reise-Andenken und Geschenk-Artikel in großer Auswahl.
Umfangreiche Spielwaren-Abteilung.

Holstenhaus

Lübeck

Beilage zu Nr. 187
28. Jahrgang.

Lübecker Volksbote

Freitag, den 12. August 1921

Freistaat Lübeck.

Freitag, 12. August.

Narrenfreiheit.

Wer jemals mit einem Pfaffen über irgend etwas diskutiert hat, der weiß, daß immer dann, wenn er nicht mehr weiter weiß, so ein Diener der Kirche die Augen zum Himmel aufschlägt und ihm dankt, daß er selbst solch starken Glauben habe, während der gottlose Gegner — als Narr oder Bösewicht in sein ewiges Unheil versinke.

Aehnlich machen es die „Lübeckischen Anzeigen". Wenn ihr Latein zu Ende ist, so verdrehen sie vor inbrünstig lauschender Gemeinde beide Augen, und mit einem frommen Seufzer schließen sie die Auseinandersetzung, verkündend, daß ihr Glaube Bäume versetzen könne, während der des Gegners nur ein Narrenglaube sei mit dem ein guter Christ sich überhaupt nicht zu befassen brauche.

Aber nicht nur Pfaffeneigentümlichkeit ist diese Art, auch Gassenjungen pflegen muntere Diskussionen dadurch zu beendigen, daß der eine den anderen als Narr oder dergleichen bezeichnet. Also ist die Narrenfreiheit, von der die „Lüb. Anz." gestern zum soundsoviel ten Male faselten, nicht nur von ihnen selbst reichlich abgegrast, sondern auch ein von anderen erleuchteten Geistern oft und gern gebrauchter Spaß.

Der Zusammenhang ist folgender: Vorgestern machten wir uns lustig über den Mit„arbeiter" des Amtsblattes, der einer schönen Wohnung zuliebe und weil der „Volksbote" an seinen zu oft wechselnden Ansichten kein großes Interesse mehr hatte, plötzlich ein nationales Herz in seiner früher von Freiheitskampf geschwellten Brust entdeckte. Darob große Aufregung in der Königstraße. Es handle sich gar nicht um einen Arbeiter, sondern um mehrere.

In Lübeck wohnen 22 000 organisierte Arbeiter; davon stehen „mehrere", das sind in gewöhnliches deutsch übertragen „zwei", hinter den Arbeiterartikeln der „Lüb. Anz." (Wir warten mit Spannung darauf, daß man uns beweisen wird, es wären nicht zwei, sondern drei.)

Aber jedenfalls ist der Arbeiter, der sich mit dem Volksboten beschäftigt hat, nur einer. Und zwar einer von denen, die ihre Gesinnung mit den Wind wechseln. Jetzt wohnt er unter molligem deutschnationalen Dach, und seither fühlt er sich verpflichtet, seinem Herrn aufs Maul zu sehen. Früher, als er noch eine etwas windigere Wohnung hatte, da verdiente er sich im Kampfe gegen den Besitz im „Volksboten" manche Sporen. Da ihm der Volksbote seine geheimen Wünsche nicht erfüllte, so ging er verärgert in andere Richtung. Und da ihm außerdem noch ein anderes sehr ärgerliches Malheur passierte, so suchte und fand er einen kleinen Anschluß in der Königstraße. Vielleicht entwickelt er sich noch von einem Renommierfritzen zu einem Konzessionsschulzen, und erklettert die eine oder andere deutschnationale Stufe. Wir neiden ihm diese Ehre nicht.

Im übrigen möchten wir den „Lüb. Anz." sagen, daß uns die „Welt am Montag" ein besserer Umgang zu sein scheint als „Miesbacher oder Lübeckische Anzeigen". Die „Welt am Montag" zeigt oft in einem Satze mehr Einsicht, als die „Lübeckischen Anzeigen" in einem ganzen Jahr. Uebrigens verstehen wir den Aerger in der Königstraße gegen die „Welt am Montag", deren Herausgeber H. v. Gerlach ist. Ist doch das Amtsblatt vor einigen Wochen durch Gerichtsurteil dazu verpflichtet worden, einen seiner so beliebten Schwindelartikel über Gerlach zu widerrufen.

Ob es tatsächlich widerrufen hat, das wissen wir nicht. Es sind zuviel Tage im Jahr, an denen das vornehme Blatt wirklich nicht zu lesen ist. An denen nämlich, wo es sich nach der bekannten Unterscheidung des Dr. Frosch nicht nur dumm stellt, sondern wirklich zum Verzweifeln .....

Wenn uns das schöne Blatt das Studium schöner Schimpfworte empfiehlt, so hat es wohl den geheimen Hintergedanken, für sich und seinesgleichen Reklame zu machen. Und wenn es seine tatsächliche Ueberzeugung ist, daß derjenige, der schimpft, Unrecht hat, so sind ihm venige gerechte Stunden beschieden. Scherzfrage: Wie oft im Jahre schimpfen die „Lüb. Anz." nicht auf die Republik oder eine ihrer Einrichtungen?

Die Verteuerung unserer Lebenshaltung.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund von Erhebungen über Angaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete berechnet wird, stieg im Juli beträchtlich. Sie beträgt 963, während sie im Vormonat 896, im Januar, bisher der teuerste Monat, 924 erreichte. Zu der Steigerung trugen im Berichtsmonat die Preiserhöhungen bei für fast alle Nahrungsmittel, besonders für Hülsenfrüchte, Fette, Eier und Milch, vor allem aber, bei Zusammensetzung der Berechnungen der zugrundeliegenden Normalration, für die Feststellung der Reichsindexziffer infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse fielen die stark in die Höhe gegangenen Preise für Gemüse und Kartoffeln neuer Ernte sehr ins Gewicht. Die Bewegung innerhalb des Reiches war im Gegensatz zu den Vormonaten ziemlich einheitlich. In fast allen Erhebungsgemeinden war eine Steigerung der Lebenshaltungskosten festzustellen.

Rasieren u. Haarschneiden

läßt sich jeder organisierte Arbeiter ausschließlich nur in den

fliegenden Rasierstuben

der **streikenden Friseurgehilfen.**

Auch die **Friseusen,** die mit im Kampfe stehen, müssen dort von den Frauen und Mädchen aufgesucht werden!

Arbeiter Lübecks, übt Solidarität!

Zum Kampf im Friseurgewerbe.

Die Lohnkommission der Friseur-Innung schreibt uns: In der Nr. 184 des „Lüb. Volksboten" erklärte die Streikleitung der Friseurgehilfen: „daß sie in der am 5. d. M. stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung wohl zu einer Einigung gekommen wären, wenn sie nicht für ihre Kolleginnen hätten einspringen müssen." Diese Erklärung ist nicht klar. In der betreffenden Sitzung ist mit der Lohnkommission der Friseur-Innung tatsächlich eine Einigung erfolgt. Sowohl der Vertreter der Gewerkschaften Herr Dreger als auch der Vorsitzende des Friseurgehilfen-Verbandes Herr Koop haben ausdrücklich erklärt, daß sie die Vollmacht hatten, die von uns gemachten Vorschläge anzunehmen und stellten eine Wiederaufnahme der Arbeit für Mitte dieser Woche in Aussicht. Allerdings sagte Herr Koop am Schlusse der Sitzung: „Wenn keine Einigung mit den Damenfriseuren zustande kommt, dann streiken wir weiter bis Ultimo." Der Lohnkommission der Friseur-Innung stehen keine Mittel zur Verfügung, um den Damenfriseurverein irgendwie zu veranlassen, in eine Regelung der Streitfragen einzutreten. Der Damenfriseurverein ist eine von uns vollständig getrennte Vereinigung. Wir sind nun der Meinung, wenn die Regelung der Streitfragen im Herrenfriseurgewerbe erfolgt ist, daß dann auch die Vertreter der Gegenpartei die Pflicht haben, die Vereinbarungen bei ihren Mitgliedern zu vertreten. Was ist geschehen? Einstimmig hat die Versammlung der Gehilfenschaft diese Vereinbarung abgelehnt. Also selbst die Kommissionsmitglieder haben das, dem sie am Abend vorher zugestimmt haben, wieder abgelehnt. Das Urteil über dieses Verhalten überlassen wir der Beurteilung der Oeffentlichkeit.

Wir betrachten den Streik im Herrenfriseurgewerbe im Hinblick auf das erzielte Einverständnis mit Herrn Gewerkschaftssekretär Dreger und dem Vertreter der Gehilfenschaft als erledigt und ersuchen das Publikum hiervon gefl. Kenntnis zu nehmen.

Die Lohnkommission der Friseur-Innung.

Zu dem obigen Artikel wird uns von der Streikleitung geschrieben: In der betreffenden Sitzung der beiden Lohnkommissionen des Friseurgewerbes ist in sofern eine Einigung erzielt, daß die Verhandlungskommission der Arbeitnehmer sich bereit erklärte, für die getroffenen Vereinbarungen einzutreten. Es ist unwahr, wenn von der Lohnkommission der Arbeitgeber behauptet wird, daß in dieser Sitzung gesagt worden ist, die Verhandlungsteilnehmer der Friseurgehilfen hätten Vollmacht gehabt, endgültige Abmachungen zu treffen. Es dürfte jedem bekannt sein, daß im gewerkschaftlichem Leben bei Streiks und Lohnbewegungen über Beginn und Ende derselben die in Frage kommenden Arbeitnehmer endgültig zu entscheiden haben. Es ist ferner unwahr, wenn behauptet wird, daß Herr Koop gesagt habe, wenn keine Einigung mit den Damen-Friseuren zustande kommt, daß dann bis Ultimo weiter gestreikt würde. In der oben angeführten Sitzung der Verhandlungskommission des Friseurgewerbes wurden, nachdem die Vereinbarung beiderseits in sofern eine Annahme erfahren hatten, als daß die Arbeitnehmer sagten, sie wollten diese Vereinbarung ihren Auftraggebern zur Annahme empfehlen, die Arbeitgeber gebeten, noch einmal ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um zum mindestens eine Verhandlungsmöglichkeit mit dem Verein der Damen-Friseure herbeizuführen. Sollten diese Bemühungen ohne Erfolg bleiben, so würden die Gehilfen erneut zu der Situation Stellung nehmen.

Die Arbeitnehmer des Friseur-Berufs überlassen es getrost der Beurteilung der Oeffentlichkeit, über ihr Verhalten in diesem Lohnkampfe ein Urteil zu fällen. Die Gehilfenschaft kann dies um so mehr, da man von ihr nicht behaupten kann, daß sie zu dem unanständigen Mittel der Lüge in diesem Kampfe gegriffen hat, sondern, daß es den Arbeitgebern überlassen blieb, einen derartigen Ton in diese ganze Angelegenheit hineinzubringen, der sicherlich nicht dazu angetan ist, den Frieden in unserm Berufe baldigst wieder herzustellen.

Die Arbeitnehmerschaft Lübecks wird uns nach wie vor ihre Unterstützung gewähren, indem sie unsere fliegenden Rasierstuben benutzt und streng die Geschäfte der Friseure meidet. Wir empfehlen der Innung der Friseure, Lüge und Verleumdung auch für die Zukunft von dieser Bewegung fern zu halten. Der Schade, der dem ganzen Berufe bis heute durch diesen Streik erwachsen ist, könnte sonst für die Arbeitgeber ins Unermeßliche steigen.

Die Streikleitung.

Der Streik im Friseurgewerbe. Unsere Forderungen sind noch nicht bewilligt, und wir sind gezwungen, den Streik weiter zu führen. Die fliegende Rasierstube Marthiensen, Lindenstraße, ist aufgehoben, und die Rasierstube „Zentralhalle" wird ab morgen verlegt nach Rest. Stallbaum, Dankwartsgrube (Ecke Obertrave). — Bewilligt hat weiterhin Kühn, Ratzeburger Allee.

Die Streikleitung.

Die drei gerechten Kammacher.

Erzählung von Gottfried Keller.

5. Fortsetzung.

Der Meister konnte aber auch dies nicht brauchen und versicherte sie, daß zwei von ihnen jedenfalls gehen müßten, sie fielen ihm zu Füßen, sie rangen die Hände, sie beschworen ihn und jeder bat insbesondere für sich, daß er ihn behalten möchte, nur noch zwei Monate, nur noch vier Wochen. Allein er wußte wohl, worauf sie spekulierten, ärgerte sich darüber und machte sich über sie lustig, indem er plötzlich einen spaßhaften Ausweg vorschlug, wie sich die Sache entscheiden sollten. „Wenn ihr euch durchaus nicht einigen könnt," sagte er, „welche von euch den Abschied wollen, so will ich euch die Weise angeben, wie ihr die Sache entscheidet, und so soll es dann sein und bleiben! Morgen ist Sonntag, da zahle ich euch aus, ihr packt euer Felleisen, ergeift euren Stab und wandert alle drei einträchtlich zum Tore hinaus, eine gute halbe Stunde weit, auf welche Seite ihr wollt. Alsdann ruhet ihr euch aus und könnt auch einen Schoppen trinken, wenn ihr mögt, und habt ihr das getan, so wandert ihr wieder in die Stadt herein und welcher dann der erste sein wird, der mich von neuem um Arbeit anspricht, den werde ich behalten; die anderen aber werden unausbleiblich gehen, wo es ihnen beliebt!" Sie fielen ihm abermals zu Füßen und baten ihn, von diesem grausamen Vorhaben abzustehen, aber umsonst; er blieb fest und unerbittlich. Unversehens sprang der Schwabe auf und rannte wie besessen zum Hause hinaus und zu Züs Bünzlin hinüber; kaum gewahrten dies Jobst und der Bayer, so unterbrachen sie ihr Lamentieren und rannten ihm nach, und die verzweifelte Szene war alsobald in die Wohnung der erschrockenen Jungfrau verlegt.

Diese war sehr betroffen und bewegt durch das unerwartete Abenteuer; doch faßte sie sich zuerst, und die Lage der Dinge überschauend, beschloß sie, ihr eigenes Schicksal an des Meisters wunderlichen Einfall zu knüpfen, und betrachtete diesen als eine höhere Eingebung; sie holte gerührt ein Schatzkästlein hervor und stach mit einer Nadel zwischen die Blätter, und der Spruch, welchen sie aufschlug, handelte vom unentwegten Verfolgen eines guten Zieles. Sodann ließ sie die aufgeregten Gesellen aufschlagen, und alles, was diese aufschlugen, handelte vom eifrigen Wandel auf dem schmalen Wege, vom Vorwärtsgehen ohne Rückschauen, von einer Laufbahn, kurz vom Laufen und Rennen allerart, so daß der morgende Wettlauf deutlich vom Himmel vorgeschrieben schien. Da sie aber befürchtete, daß Dietrich als der Jüngste leicht am besten springen und die Palme erringen könnte, beschloß sie, selbst mit den drei Liebhabern auszuziehen und zu sehen, was etwa zu ihrem Vorteil zu machen wäre; denn sie wünschte, daß nur einer der zwei älteren Sieger würde, und es war ihr ganz gleichgültig, welcher. Sie befahl daher den Wehklagenden und sich Bezankenden Ruhe und Ergebung und sagte: „Wisset, meine Freunde, daß nichts ohne Bedeutung geschieht, und so merkwürdig und ungewöhnlich die Zumutung Eures Meisters ist, so müssen wir sie doch als eine Fügung ansehen und uns mit einer höheren Weisheit, von welcher der mutige Mann nichts ahnt, dieser jähen Entscheidung unterwerfen. Unser friedliches und verständiges Zusammenleben ist zu schön gewesen, als daß es noch lange so erbaulich stattfinden könnte; denn ach! alles Schöne und Ersprießliche ist ja so vergänglich und vorübergehend, und nichts besteht in die Länge, als das Uebel, das Hartnäckige und die Einsamkeit der Seele, die wir alsdann mit unserer frommen Vernünftigkeit betrachten und beobachten. Daher wollen wir, ehe sich etwa ein böser Dämon des Zwiespaltes unter uns erhebt, uns lieber vorher freiwillig trennen und auseinander scheiden, wie die lieben Frühlingslüftlein, wenn sie ihren eilenden Lauf am Himmel nehmen, ehe wir auseinanderfahren wie der Sturmwind des Herbstes. Ich selbst will euch hinausbegleiten auf dem schweren Wege und zugegen sein, wenn ihr den Prüfungslauf antretet, damit ihr einen fröhlichen Mut fasset und einen schönen Antrieb hinter euch habt, während vor euch das Ziel des Sieges winkt. Aber so wie der Sieger sich seines Glückes nicht überheben wird, so sollen die, welche unterliegen, nicht verzagen und keinen Gram oder Groll von dannen nehmen, sondern unsers liebevollen Andenkens gewärtig sein und als vergnügte Wanderjünglinge in die weite Welt ziehen; denn die Menschen haben viele Städte gebauet, welche so schön oder noch schöner sind wie Seldwyla; Rom ist eine große merkwürdige Stadt, allwo der Heilige Vater wohnt, und Paris ist eine gar mächtige Stadt mit vielen Seelen und herrlichen Palästen, und in Konstantinopel herrscht der Sultan, von türkischem Glauben, und Lissabon, welches einst durch ein Erdbeben verschüttet ward, ist desto schöner wieder aufgebaut worden. Wien ist die Hauptstadt von Oesterreich und die Kaiserstadt genannt, und London ist die reichste Stadt der Welt, in Engelland gelegen, an einem Fluß, der die Themse benannt wird. Zwei Millionen Menschen wohnen da! Petersburg aber ist die Haupt- und Residenzstadt von Rußland, so wie Neapel die Hauptstadt des Königsreiches gleichen Namens, mit dem feuerspeienden Berg Vesuvius, auf welchem einst einem englischen Schiffshauptmann eine verdammte Seele erschienen ist, wie ich in einer merkwürdigen Reisebeschreibung gelesen habe, welche Seele einem gewissen John Smidt angehöret, der vor hundertundfünfzig Jahren ein gottloser Mann gewesen und nun besagtem Hauptmann einen Auftrag erteilte an seine Nachkommen in England, damit er erlöst würde; denn der ganze Feuerberg ist ein Aufenthalt der Verdammten, wie auch in des gelehrten Peter Haslers Traktatus über die mutmaßliche Gelegenheit der Hölle zu lesen ist. Noch viele andere Städte gibt es, wovon ich nur noch Mailand, Venedig, das ganz im Wasser gebaut ist, Lyon, Marseilingen, Straßburg, Köllen und Amsterdam nennen will; Paris hab' ich schon gesagt; aber noch nicht Nürnberg, Augsburg und Frankfurt, Basel, Bern und Genf, alles schöne Städte, sowie das schöne Zürich, und weiterhin noch eine Menge, mit deren Aufzählung ich nicht fertig würde. Denn alles hat seine Grenzen, nur nicht die Erfindungsgabe der Menschen, welche sich allwärts ausbreiten und alles unternehmen, was ihnen nützlich scheint. Wenn sie gerecht sind, so wird es ihnen gelingen, aber der Ungerechte vergehet wie das Gras der Felder und wie ein Rauch. Viele sind erwählt, aber wenige sind berufen. Aus allen diesen Gründen, und in noch manch anderer Hinsicht, die uns die Pflicht und die Tugend unseres reinen Gewissens auferlegen, wollen wir uns dem Schicksalsrufe unterziehen. Darum gehet und bereitet euch zur Wanderschaft, aber als gerechte und sanftmütige Männer, die ihren Wert in sich tragen, wo sie auch hingehen, und deren Stab überall Wurzel schlägt, welche, was sie auch ergreifen mögen, sich sagen können: ich habe das bessere Teil erwählt!"

Die Kammacher wollten aber von allem nichts hören, sondern bestürmten die kluge Züs, daß sie einen von ihnen auserwählen und dableiben heißen solle, und jeder meinte damit sich selbst. Aber sie hütete sich, eine Wahl zu treffen, und kündigte ihnen ernsthaft und gebieterisch an, daß sie ihr gehorchen müßten, ansonst sie ihnen ihre Freundschaft auf immer entziehen würde. Jetzt rannte Jobst, der älteste, wieder davon und in das Haus des Meisters hinüber, und spornstreichs rannten die anderen hinter ihm her, befürchtend, daß er dort etwas gegen sie unternähme, und so schossen sie den ganzen Tag umher, wie Sternschnuppen und wurden sich untereinander so zuwider wie drei Spinnen in einem Netz. Die halbe Stadt sah dies seltsame Schauspiel der verstörten Kammacher, die bislang so still und ruhig gewesen, und die alten Leute wurden darüber ängstlich und hielten die Erscheinung für ein geheimnisvolles Vorzeichen schwerer Begebenheiten. Gegen Abend wurden sie matt und erschöpft, ohne daß sie sich eines Besseren besonnen und zu etwas entschieden hatten, und legten sich zähneklappernd in das alte Bett; einer nach dem andern kroch unter die Decke und lag da, wie vom Tode hingestreckt, in verwirrten Gedanken, bis ein heilsamer Schlaf ihn umfing. Jobst war der erste, welcher in aller Frühe erwachte und sah, daß ein heiterer Frühlingsmorgen in die Kammer schien, in welcher er nun schon seit sechs Jahren geschlafen. So dürftig das Gemach aussah, so erschien es ihm doch wie ein Paradies, welches er verlassen sollte und zwar so ungerechterweise. Er ließ seine Augen umhergehen an den Wänden und zählte alle vertrauten Spuren von den vielen Gesellen, die hier schon gewohnt kürzere oder längere Zeit; hier hatte der seinen Kopf zu reiben gepflegt und einen dunklen Fleck verfertigt, dort hatte jener einen Nagel eingeschlagen, um seine Pfeife daran zu hängen, und das rote Schnürchen hing noch daran. Welche gute Menschen waren das gewesen, daß sie so harmlos wieder davongegangen, während diese, welche neben ihm lagen, durchaus nicht weichen wollten. Dann heftete er sein Auge auf die Gegend zunächst seinem Gesichte, und betrachtete da die kleineren Gegenstände, welche er schon tausendmal betrachtet, wenn er des Morgens oder am Abend noch bei Tageshelle im Bette lag und sich eines seligen, kostenfreien Daseins erfreute. Da war eine beschädigte Stelle in dem Bewurf, welche wie ein Land aussah mit Seen und Städten, und ein Häufchen von groben Sandkörnern stellte eine glückselige Inselgruppe vor; weiterhin erstreckte sich eine lange Schweinsborste, welche aus dem Pinsel gefallen und in der blauen Tünche stecken geblieben war; denn Jobst hatte im letzten Herbst einmal ein kleines Restchen solcher Tünche gefunden und damit es nicht umkommen sollte, eine Viertelwandseite damit angestrichen, so weit es reichen wollte, und zwar hatte er die Stelle bemalt, wo er zunächst im Bette lag.

(Fortsetzung folgt.)

Wie der Lohnabbau in einzelnen Köpfen spukt.

Die Arbeiter des Bahnbaues Schwartau-Hafftrug erhielten am Montag vormittag folgendes Diktat zugestellt:

Eisenbahn-Bauabteilung. Schwartau, den 6. 8. 21.

An die Firma

Jürgen Brandt

z. H. Herrn Regierungsbaumeister Hespeler,

Lübeck,

Friedrich Wilhelmstraße 1a.

Infolge der durch die ständigen Lohnsteigerung eingetretenen Ueberschreitungen der bewilligten Mittel sieht sich die Bauverwaltung gezwungen, die Bauarbeiten der Strecke Schwartau—Hafftrug mit Ablauf des 9. d. M. einzustellen. Die bestehenden Arbeitsverhältnisse sind mit diesem Tage zu lösen.

Zur Weiterbeschäftigung von Arbeitslosen ist beabsichtigt, die Bauarbeiten von Donnerstag, den 11. August, ab als Notstandsarbeiten auszuführen. Es treten hierfür die vom Herrn Regierungspräsidenten in Eutin festgesetzten Löhne in Kraft. Die Bauabteilung erklärt sich jedoch damit einverstanden, daß nach dem Vorbilde der Landstraßenbauten der Eutiner Regierung im Rahmen der Akkordarbeit ein Stundenlohn von 4,80 Mk. erreicht werden kann. Ich ersuche die Arbeitnehmer von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen. Arbeitnehmer, die bereit sind, bei den Notstandsarbeiten beschäftigt zu werden, würden sich am Donnerstag, dem 11. 8., auf den örtlichen Arbeitsstellen zu melden haben. Aus der Zahl der sich Meldenden würde zweckmäßig eine Vertretung von drei Arbeitnehmern zu wählen sein, mit der zur näheren Erörterung der Arbeitsbedingungen im Bureau der Bauabteilung Schwartau zu verhandeln wäre. Bis zur genauen Festsetzung der Arbeitsbedingungen kann den Arbeitern am Donnerstag ein Stundenlohn von 4,80 Mk. gezahlt werden.

Der Vorstand der Bauabteilung.
gez. Menge,
Regierungsbaurat.

Die Auslöhnung erfolgt Dienstag nachmittag auf den Baustellen. Wer nicht anwesend ist, oder die in der Löhnung eingesetzte volle Stundenzahl nicht ordnungsgemäß gearbeitet hat, möge ohne Anspruch auf Zeitverlust Löhnung und Papiere auf Bauhureau Schwartau später abholen. Wer als Notstandsarbeiter weiter arbeiten will, kann die Papiere gleich meinem Beamten zurück geben.

Hespeler, Regierungsbaumeister.

Man weiß nicht, ist es Dummheit oder will man die Arbeiter provozieren? Eine derartige unerhörte Zumutung ist in Tarifkämpfen wohl noch nicht vorgekommen. Ueberall ist man bestrebt, infolge der Preissteigerung aller Bedarfsartikel einen Ausgleich herbeizuführen. Hier aber will man gleich ganze Arbeit machen und einen Abbau der Löhne von gleich 100 Prozent vornehmen. Man denkt wohl: wenn schon, denn schon. Aber die Herrschaften haben die Rechnung ohne die Arbeiterschaft aufgestellt. Einmütig wurde dieses Ansinnen zurückgewiesen. Daher sind am Mittwoch morgen alle Arbeiter und Handwerker, zirka 230 Mann, in den Abwehrkampf eingetreten. 2½ Jahr bezahlt man den Tariflohn, und jetzt, da der Bahnbau seiner Vollendung entgegengeht — nach Aeußerung des Baurates Menge soll er in 2 Monaten beendet sein — will man die Ueberschreitungen durch Aushungerung der Arbeiter wieder weit machen. In dem Schreiben wird weiter von den fortwährenden Lohnsteigerungen geredet. Vom 1. Januar 1921 bis heute sind die Löhne um 50 Pfg. gestiegen; wahrhaftig keine Steigerung, daß daran die Ausführung der Arbeiten scheitern müßte. Deshalb erwarten wir von der gesamten Arbeiterschaft, speziell von den Arbeitern der Provinz Lübeck, daß sie Solidarität üben. A. Kleinfeld.

Personalveränderung beim Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck. Im Bereiche des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck, Abteilung 1a, für Besitz- und Verkehrssteuern sind folgende Personalveränderungen eingetreten: Ernannt sind: 1) beim Landesfinanzamt, Abteilung 1a für Besitz- und Verkehrssteuern in Lübeck: zum Obersteuerinspektor beim Finanzamt Rostock (Stadt) der Steuerinspektor Scheibe aus Lübeck, zum Steuerinspektor bei der Abteilung 1a der Obersteuerinspektor Schlender aus Lübeck; 2) beim Finanzamt Lübeck: zu Steuerinspektoren die Obersteuersekretäre Schroeter, Haack und von Duhn aus Lübeck, zu Obersteuersekretären die Steuersekretäre Otto Poppe, Zach und Reimers aus Lübeck; 3) beim Finanzamt Eutin: zum Obersteuerinspektor der Steuerinspektor Meinrenken aus Eutin, zum Steuerinspektor der Obersteuersekretär Schulz aus Eutin; 4) beim Finanzamt Schönberg: zum Obersteuerinspektor und Finanzamtsvorsteher der Steuerinspektor Reels aus Schönberg i. M.

Arbeitsmarktlage im Monat Juli 1921. Wenn auch die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden gegenüber dem Vormonat um fast 100 gestiegen ist, so ist doch im ganzen eine weitere Besserung der Lage des Arbeitsmarktes im Juli gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen. Es wurden im Monat Juli 1316 offene Stellen gegenüber 1075 im Monat Juni gemeldet. Von diesen wurden im Juli 1046 besetzt, während im Vormonat nur 901 besetzt wurden. In der Landwirtschaft waren weiterhin offene Stellen vorhanden, die leider nicht besetzt werden konnten, weil es an jugendlichen Knechten fehlte. In den einzelnen Gewerbezweigen hat sich die Lage nicht verändert.

Bauarbeiterverband. Am 9. August tagte im Lokale des Kollegen Lender, Hundestraße, eine Versammlung der im Deutschen Bauarbeiter-Verband organisierten Hilfsarbeiter. Zur Geschäftsordnung sprach ein Kollege sein Mißfallen darüber aus, daß in dieser Versammlung auch Maurer anwesend wären. Der Anwesenheit der Maurer wurde seitens der Versammlung nichts in den Weg gelegt. In der Aussprache, an der sich viele Kollegen beteiligten, wurde hervorgehoben, daß diese Versammlung schon gleich nach der Mitglieder-Versammlung hätte stattfinden müssen. Im allgemeinen wurde von allen Rednern die Erweiterung der Spannung der Löhne zwischen den gelernten und ungelernten Berufskollegen aufs schärfste kritisiert. Den Anregungen aus der Versammlung, die Hilfsarbeiter müßten monatlich eine Versammlung für sich abhalten, wurde nicht stattgegeben. Es sollen diese Versammlungen nach Bedarf eingelegt werden. Die von einigen Kollegen vorgebrachte Kritik über den Vorstand und die Tarifkommission wurde vom Geschäftsführer entkräftet und zurückgewiesen. Aus der Versammlung wurde folgende Resolution eingebracht: „Die am 9. August stattfindende Versammlung der Bauhilfsarbeiter Lübecks erhebt schärfsten Protest gegen die bei der letzten Lohnverhandlung durchgeführte Spannung des Lohnes von 30 Pfg. pro Stunde zwischen den gelernten und ungelernten Arbeitern. Sie beauftragt den Vorstand, bei der nächsten Lohnverhandlung mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß der Abstand nicht noch mehr erweitert, sondern auf 10 Pfg. pro Stunde, wie bisher, herbeigeführt wird.“ — Diese Resolution wurde nach reiflicher Aussprache einstimmig angenommen.

Arbeiter-Bildungsverein Lübeck. Am Sonntag, dem 14. August, nachmittags 2½ Uhr, kommt die phantastische Oper Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ zur Aufführung, worauf wir unsere Mitglieder und Freunde aufmerksam machen. Karten sind noch im Gewerkschaftshaus zu haben.

Das revolutionäre Schauspiel „Freiheit“, das bekanntlich am Montag abend von den streikenden Schauspielern des Altonaer Stadttheaters im hiesigen Gewerkschaftshause aufgeführt wird, ist in Hamburg bereits mehrfach gegeben worden. Hamburger Blätter brachten eine ausführliche Besprechung des Stückes und der Aufführung aus dem wir folgendes wiedergeben: Aus der Besprechung des Hamburger Echo: „Die Aufführung verlangt einen andern Stil, als die Bühne ihn gewohnt ist. Die Künstlerschaft wußte ihn zu finden. Das war höchste Ausdruckskunst, wie wir sie sonst nur in den Vorstellungen der Kammerspiele finden. Finsteres Murmeln, wilde Aufschreie, wütendes raubtierhaftes Kreisen im Käfig schufen Bilder von düsterer Großartigkeit.“ Hamburger Volkszeitung: „Die Spielleitung Dr. Czempins, der aus Solidarität mit den Streikenden eigens aus Berlin herbeigekommen war, wo er bei der Uraufführung mitgewirkt hatte, verzichtete auf alle Kniffe und brachte die Vorgänge so zur eindringlichsten Wirkung. Die Bewegung der Gefangenen bei Verkündung des Urteils, ihre Bitten bei den Aufsehern, der Kampf um den Schlüssel, die Befreiung am Schluß — das waren Meisterstücke einer ganz unkomplizierten Spielführung, deren Einfachheit eine nicht geringere Kunst als die Vielseitigkeit einer ganz modernen Regie auf den großen Theatern von heute. Das Beste von Czempins Arbeit lag aber darin, wie er seine Begeisterung für den revolutionären Gehalt des Stückes auf die Schauspieler übertragen hatte, sodaß die Reste des üblichen Theaterpathos mehr und mehr von ihnen abfielen und Menschen mit eigenen Gefühlen von der Bühne herabsprachen, denen man anmerkte, daß sie mit dem Herzen dabei waren.“ — Die „Neue Hamburger Zeitung“ schreibt am Schluß ihrer längeren Ausführungen: „Uebrigens war der Beifall des übervollen Saales von einer geradezu wilden Macht.“

Stadttheater. Am Freitag Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend Begrüßungsfeier des Landeskriegerverbandes. Sonntag ist die erste Vorstellung für den Arbeiterbildungsverein, Karten hierzu sind noch in beschränkter Anzahl an der Theaterkasse zu haben. Sonntag abend Gastspiel von der bekannten Phila Wolff von der Volksoper Hamburg in Maskenball. Frl. Wolff singt die Amelia. Am Montag ist das 1. Volkstümliche Konzert im Kolosseum.

Hansa-Theater. Nur noch an 4 Abenden ist das glänzende Varietee-Programm im Hansa-Theater zu sehen. Sind doch die Darbietungen wie Milli Capell auf dem phänomenal dressierten Jagdhund, Professor Hans I und Gemahlin genannt, die menschlichen Hunde, Halley und Curt in ihrer urkomischen Ringkampfparodie, Jane und Moran die komischen Instrumentalisten, Hugo Voigt, der sächsische Komiker und als Sensation für Lübeck „La-Di-Fi“ (Laß Dich filmen) von der gesamten hiesigen Presse voll und ganz gewürdigt worden, so daß noch Gelegenheit ist, dieses erstklassige Programm anzusehen.

pb. **Ermittelte Diebe.** In der Zeit vom letzten Sonnabend bis Montag, den 8. d. M., wurden aus einem hiesigen Lagerraum in der Gr. Burgstraße Zigarren, Zigaretten und Schokolade von erheblichem Werte gestohlen. Der von dem Geschädigten zur Ermittelung des Täters bei der Kriminalpolizei angeforderte Polizeihund nahm am Tatorte die Spur auf und führte auf Umwegen in das Zimmer eines in demselben Hause wohnhaften Arbeitsburschen. Von letzterem benutzte Sachen wurden von dem Polizeihund verwiesen, so daß sich der dringende Verdacht der Täterschaft auf den Arbeitsburschen lenkte, der aber zu Hause nicht betroffen wurde und später den Einbruchsdiebstahl entschieden zurückwies. Da das Diebesgut in der Wohnung des Verdächtigen nicht vorgefunden wurde, mußte dieser wegen Mangels näherer Anhaltspunkte zunächst außer Verfolg gesetzt werden. Nunmehr konnte der Verdächtige des Einbruchsdiebstahls einwandfrei überführt werden, weil seine Angehörigen das Diebesgut abzusetzen versuchten. Der Beschuldigte hat dann auch unter dem Druck der Beweise den Einbruchsdiebstahl unumwunden zugegeben und bemerkt, daß er den von dem Polizeihunde ausgearbeiteten Weg vom Tatorte nach seiner Wohnung mit dem Diebesgute zurückgelegt habe. Auf das Konto des Beschuldigten fallen noch weitere schon früher dort verübte Einbruchsdiebstähle. Der Täter wurde in Haft genommen. — Die in letzter Zeit hier vorgekommenen zahlreichen Fahrraddiebstähle führten zu eingehender Nachforschung nach den Tätern seitens der Kriminalpolizei. Es wurde dann auch ein in der Lederstraße wohnhafter Arbeitsbursche ermittelt, der im Besitze eines aus mehreren anderen Fahrradteilen zusammengesetzten Fahrrades war. Da er sich über den Erwerb dieses Fahrrades nicht genügend ausweisen konnte, wurde er unter dem dringenden Verdachte der Hehlerei an gestohlenen Fahrrädern festgenommen.

Badeanstalt Falkendamm. Wasserwärme am 12. August morgens 6 Uhr 19½°; mittags 12 Uhr 19½° C.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Zum Doppelraubmord am Laufgraben. Der Raubmörder Wilms, der als der eigentliche Mörder des Weinhändlers Magnus und dessen Stieftochter in Frage kommt, hat sich am Donnerstag nachmittag im Strafjustizgebäude selbst gestellt. Er wurde im Laufe des Abends unter starker Bewachung nach dem Stadthause übergeführt, wo er vor dem Kriminalinspektor Rehmann ein umfassendes Geständnis abgelegt hat.

Hamburg. Starkes Erdbeben. Donnerstag nachmittag registrierten die Apparate der hiesigen Hauptstation für Erdbebenforschung ein bemerkenswertes Erdbeben auf 15 000 Kilometer Entfernung. Der Herd dürfte in Bulgarien, an der nördlichen Abdachung des Balkans gelegen sein. Die Aufzeichnungen begannen hier um 3 Uhr 13 Min. 56 Sekunden und dauerten reichlich eine Stunde.

Schwerin. Der Mörder des Arbeiters Jahncke verhaftet. Der Wirtschaftseleve Hans Harlinghausen, der wegen Mordes von dem Untersuchungsrichter zu Schwerin steckbrieflich verfolgt wurde und auf dessen Verhaftung eine Belohnung von 2000 Mk. ausgesetzt war, wurde bei dem Versuch, die deutsch-österreichische Grenze zu überschreiten und nach Oesterreich zu entkommen, verhaftet. Harlinghausen wäre berufen gewesen, in dem Thormann-Schwurgerichtsprozeß zu Schwerin als Hauptangeklagter eine besondere Rolle zu spielen. Er steht unter dem Verdacht, den Arbeiter Jahncke auf dem Transport nach Grevesmühlen in einer Sandgrube erschossen zu haben. In einem an die Staatsanwalt gerichteten Schreiben entlastete Harlinghausen seine Mitangeklagten, nahm die Schuld an den Vorgängen in den Kapp-Putschtagen auf sich und entzog sich seiner Wiederverhaftung tapfer durch die Flucht.

Schwerin. Der neue Brotpreis für Schwerin und Rostock ist wie folgt festgesetzt: Grobbrot 6 Mk., Mittelbrot 6,20 Mk., Feinbrot 6,30 Mk. In den kleineren Städten ist der Preis durchschnittlich um 10—20 Pfg. niedriger. Als unterste Grenze kann 5,80 Mk. für das Grobbrot angenommen werden. Mecklenburg wird also das billigste Brot in Deutschland an die Versorgungsberechtigten liefern. In Preußen rechnet man bereits mit einer Erhöhung auf 7 bis 7,50 Mk.

Wegesack. Ein Opfer seines Berufes. Am Dienstag stürzte auf dem Bremer Vulkan der 19jährige Mietenwärmer Dorstmann aus Farge vom Hauptdeck des im Bau befindlichen Schiffes „Württemberg“ bis Leiter hinab: unten im Schiff wurde er tot aufgefunden.

Oldenburg. Gute Obsternte. Die Aussichten für die Obsternte sind, nach Schätzungen von sachkundiger Seite, in diesem Jahre für das Oldenburger Land als sehr günstig zu bezeichnen, soweit Kernobst in Frage kommt. Die Aepfel- und Birnbäume tragen so starke Last, daß sie durchweg gestützt werden müssen. Dagegen sind die Aussichten für Steinobst sehr gering.

Aus der Partei.

Der Bezirkstag des Bezirksverbandes Berlin nahm zum Görlitzer Parteitag folgenden Antrag des Genossen Franz Krüger, den Mecklenburgern vom letzten Mecklenburger Parteitag her in Erinnerung, an: „Der Parteitag wolle beschließen: Ein Zusammengehen der sozialdemokratischen Partei in der Regierung des Reiches oder eines Landes ist nur mit solchen Parteien möglich, die 1. die Republik anerkennen und zu verteidigen bereit sind, 2. für die Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes in Reich, Staat und Gemeinde, 3. für die Demokratisierung der Verwaltung und für die Republikanisierung der Reichswehr und der Polizeiorganisationen, 4. für eine pazifistische Außenpolitik, 5. für die loyale Erfüllung des Friedensdiktats und für Aufbringung der Lasten in erster Linie durch größtmögliche steuerliche Heranziehung des Besitzes eintreten.“

Gewerkschaften.

Vom Kölner Buchdruckerstreik. Bei dem Tarifamt in Berlin sollten Mittwoch die Einigungsverhandlungen im Kölner Buchdruckerstreik beginnen. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hört, ist man aber in Verhandlungen nicht eingetreten. Man hat in Berlin erklärt, einstweilen nicht verhandeln zu können, da verschiedene maßgebende Persönlichkeiten zurzeit in den Ferien seien. Damit ist die Hoffnung auf eine baldige Beilegung des schon 14 Tage andauernden Streikes wieder geringer geworden.

Die Lohnforderungen der Eisenbahner. Der Deutsche Eisenbahnerverband teilt mit: Am 9. August traten die Vertreter der vier großen Eisenbahnerorganisationen, der Deutsche Eisenbahner-Verband, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter, der Allgemeine Eisenbahnerverband und die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und Anwärter zu einer Beratung über die Durchführung der aus der Preissteigerung auf allen Gebieten sich ergebenden Lohn- und Gehaltsforderungen zusammen. Nachdem die Reichsgewerkschaft erklärt hatte, mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit zum Deutschen Beamtenbund vorläufig keine Einheitsfront der Eisenbahner herstellen zu können, und ihre Vertreter sich weigerten, gemeinsame Forderungen aufzustellen, erfolgte die Konstituierung eines Sechzehnerausschusses, der sich aus den erstgenannten drei großen Verbänden zusammensetzt. Ueber die einzureichenden Forderungen wurde eine völlige Uebereinstimmung erzielt. Aufgebessert werden sollen die Bezüge der Arbeiter und Angestellten, der Pensionäre, Beamten und Diätare. Es soll versucht werden, die Verhandlungen auf schnellstem Wege zustandezubringen.

Drohender Kampf in der Berliner Holzindustrie. Die gestrigen Beratungen zwischen der Verhandlungskommission der Berliner Holzarbeiter und den Vereinigten Verbänden der Berliner Holzarbeiter sind ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer weigern sich nach wie vor, den Reichsmanteltarif auch für Berlin anzuerkennen. Die Verhandlungen sind als gescheitert zu betrachten. Am Freitag werden die Funktionäre der Holzarbeiter über die weiteren Maßnahmen entscheiden. Falls die Unternehmer nicht doch noch den Reichsmanteltarif anerkennen, ist mit einem schweren Kampf in der Berliner Holzindustrie zu rechnen.

Streik in der italienischen Textilindustrie? Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom, daß ein neuer Riesenstreik im Textilgewerbe in Aussicht stehe. Die Fabrikanten kündigten wegen schlechter Konjunktur die Lohnverträge, worauf die Arbeiter beschlossen, in ganz Italien am 15. August in den Ausstand zu treten.

Sowjetdefraudant verhaftet. In Neuyork wurde ein von der Sowjetregierung mit dem Ankauf von Films und Filmapparaten Beauftragter namens Jacques Cibrario verhaftet, weil er der Sowjetregierung mehr als 1 Million Dollar veruntreut hat. Cibrario hatte sich seit Kriegsende ein großes Vermögen durch Ankauf von Filmen erworben. Er erklärt, daß er von der Sowjetregierung 1 Million für den Ankauf von Filmen und Reproduktionsmaschinen erhalten hätte. Statt gute Ware zu liefern, hätte er unbrauchbare Filme und unbrauchbare Maschinen zur Absendung gebracht.

Aus aller Welt.

Eine Folterkammer im Westen Berlins. Einem mehr als eigenartigen Treiben ist die Kriminalpolizei in dem Hause Gleditschstraße 43 auf die Spur gekommen. Dort wohnte in einer elegant ausgestatteten Wohnung die Privatiere Frau Marie Riehl, die es sich augenscheinlich zur Aufgabe gemacht hat, als Nachfolgerin der bekannten „Gräfin Strachwitz“ angesprochen zu werden. Bei einer polizeilichen Durchsuchung ihrer Wohnräume fanden sich die seltsamsten Folterbänke und Foltergeräte, deren Vorhandensein den Wissenden in keinem Zweifel über ihre praktische Anwendung lassen konnte. Die Besuchsziffer in der „modernen Folterkammer“ war sehr hoch. Frau Riehl ist vorläufig wegen Verdunkelungsgefahr in Haft genommen worden, da die Affäre weitere Kreise umfaßt.

Köpenickiaden eines falschen Feldwebels. Unter der Anklage von nicht weniger als dreizehn Fällen des Betruges, der Urkundenfälschung, des Diebstahls, der Unterschlagung, der Sachbeschädigung usw. hatte sich der Maler Karl Piethan vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts 3 in Berlin zu verantworten. Der Angeklagte, der im Juli 1919 aus dem Heeresdienst entlassen worden ist, hat es verstanden, in der Uniform eines Feldwebels und auf Grund gefälschter Papiere sich bei den verschiedensten Truppenteilen einzuführen und dann in zahlreichen Ortschaften, sowie auf Bahnhöfen die verschiedensten Kassenverwaltungen zur Hergabe von Geldbeträgen in Höhe von je mehreren 100 Mk. zu veranlassen. Das Geld soll er für sich und seine Soldatenhorde, die sich ihm angeschlossen hatte, verwendet haben. Im März 1919 erschien der Angeklagte mit einer Anzahl Soldaten und einer als Hilfsschwester verkleideten Frauensperson bei dem Gemeindevorsteher in Tassendorf bei Marienburg und quartierte sich daselbst mit seinen Begleitern auf Grund gefälschter Papiere ein. Die Gemeinde Tassendorf hält sich dadurch für geschädigt. Neben diesen „militärischen“ Aktionen läuft noch ein Diebstahl und ein Schiebergeschäft. Der Angeklagte hat es verstanden, gleichfalls mit gefälschten Papieren, sich in den Besitz von mehr als 1000 Broten und 43 Kisten Konserven vom Proviantamt in Jüterbog zu bringen und diese an verschiedene Personen zu verkaufen. — Im Termin konnte nur ein kleiner Teil des Anklagenregisters zur Erledigung gebracht werden, da Piethan bezüglich der Hauptsachen entschieden seine Schuld leugnete und sich unter allerlei romantisch klingenden Schilderungen auf Entlastungszeugen berief, die erst ausfindig gemacht werden müssen. Wegen einer Unterschlagung und eines Diebstahls verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis und vertagte im übrigen die Verhandlung zwecks weiterer Beweisaufnahme.

Das Ende einer Einbrecherfamilie. Eine Familie von Einbrechern, aus Vater, Mutter, zwei Knaben und einem Mädchen bestehend, die sich alle mit Virtuosität ihrer verbrecherischen Tätigkeit hingaben, ist in Luzern zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die Familie, die seit 1913 in Luzern lebte, hat während der letzten 5 Jahre mehr als 100 schwere Einbrüche verübt, wovon 60 auf das Konto des Vaters und 40 auf das Konto der Mutter kommen. Die Kinder leisteten den Eltern bei den Einbrüchen nützliche Dienste. Die beiden 12- und 15jährigen Jungen erkletterten die Schornsteine und öffneten die Türen der Häuser, die die Eltern plünderten. Das 13jährige Mädchen kundschaftete hauptsächlich in geschickter Weise die Gelegenheit in Juwelenläden und andern Geschäften aus.

Sport.

Am Sonnabend abend 6½ Uhr findet auf der Falkenwiese ein Fußballwettspiel zwischen „Vorwärts I" und „Marli I" statt. Da es zwei gleichstarke Gegner sind, ist ein spannendes Spiel zu erwarten.

A. T. V. 2. Die 2. Mannschaft der Fußball-Abteilung des A. T. V. Lübeck fährt am Sonntag, dem 14. August nach Oldesloe, um mit dem dortigen Bruderverein ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Oldesloer sowohl wie auch die 2. Mannschaft des A. T. V. haben von Hamburg für diesen Sonntag die Spielerlaubnis eingeholt. Die Mannschaft kommt am Sonnabend abend 8 Uhr im Klublokal zusammen. H. L.

Eingabe von der Fußball-Abt. des A. T. V. Lübeck. Zu dem Spiel München—Lübeck, welches am 16. August, abends 6½ Uhr auf dem Kasernenhof Fackenburger Allee stattfindet, ist noch folgendes zu bemerken: Die Münchener Mannschaft trifft am Montag, dem 15. August von Kiel kommend, mittags um 1,21 Uhr hier ein. Alle Turn- und Sportgenossen werden gebeten, die Gäste dort in Empfang zu nehmen und ins Klublokal zu begleiten. Es sind 19 Sportgenossen, darunter einige Ersatzleute. Die Ersatzleute sind ebenfalls erstklassige Spieler. Die Mannschaft selbst ist schon bekanntgegeben worden. Es wird am Montag abend noch eine Mannschaftsaufstellung von beiden Seiten folgen. Als Schiedsrichter zu dem Spiel wird der Kreisfußballspielleiter der Gruppe Groß-Hamburg, Genosse W. Mylius, erscheinen. Nach dem Spiel findet im Konzerthaus Friedrichshof, Schwartauer Allee, ein gemütliches Beisammensein statt, woran auch die Münchener Gäste teilnehmen werden. Zu dem gemütlichen Beisammensein sind alle Turn- und Sportgenossen, Freunde und Anhänger der Fußball-Abteilung freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Die Münchener Gäste haben ihre humoristische Mitwirkung zugesagt. — Am Sonnabend, dem 13. August, abends 8 Uhr werden alle Spieler der 1. Mannschaft nach dem Klublokal Restaurant Westendorf kommen, zwecks gegenseitiger Aussprache. — NB. Alle Genossen, welche Karten im Vorverkauf vertreiben, werden gebeten, die nicht verkauften Karten bis spätestens Montag, den 15. d. M. abends 8 Uhr im Klublokal, Restaurant Westendorf, Fackenburger Allee, beim Kassierer abzuliefern und abzurechnen. Bis dahin nicht abgelieferte Karten gelten als verkauft. Die Vorverkaufskarten werden Montag abend eingezogen. H. L.

Briefkasten.

Stockelsdorf. F. G. Es führt zu weit, wenn wir auf Eingesandts auswärtiger Blätter eingehen würden. Senden Sie Ihre Erwiderung dem Blatte selbst.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester (5178

Sophie Eggers
geb. Schwarz

im 66. Lebensjahre. Tief betrauert von den Hinterbliebenen. **Heinrich Eggers.**

Lübeck, Untertrave 95, den 11. August 1921.

Trauerfeier: Montag nachmittag, 2½ Uhr, in der Vorwerker Friedhofskapelle.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Sofia Buschow
geb. Weber

im 72. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen

Heinrich Sandt
u. Frau geb. Buschow
nebst allen Angehörig.

Lübeck, 10. Aug. 1921.
Beerdigung Sonnab., 13. August nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des St. Lorenz-Friedhofes. Trauerfeier vorm. 8¾ Uhr im Heil. Geist-Hospital. (5162

Nach schwerer Krankheit entschlief sanft mein innigstgeliebter guter Mann, der Zimmermann

Gustav Baisch

im vollendeten 60. Lebensjahre.

Tief betrauert von seiner Gattin

Caroline Baisch
geb. Winkelmann
u. Angehörigen.

Lübeck, d. 11. 8. 21.
Johannisstraße 26.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 16. August, nachmittags 1¾ Uhr, im Krematorium statt. (5172

Zentral-Verband der Zimmerer
Bezirk Lübeck.

Nachruf.

Am 10. d. M. starb unser wertes Mitglied

Gustav Baisch.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

5154) **Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 16. d. Mt., nachmitt. 1¾ Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pastor Busch für die trostreichen Worte unserer lieben Entschlafenen, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Joh. Kähler
5129) nebst Familie.
Lübeck, Blumenstr. 13, I.

Ein jüng. Tagesmädch. ges. 5128) Gr. Bauhof 3.

Suche zum 1. Sept. ein

fleiß., saub. Mädchen

mit guten Zeugnissen als Alleinmädchen. (5129

Frau **E. Ruwoldt,**
Fleischhauerstraße 10/12, II.

Sportw. m. Verdeck z. vk. 5178) Schwönekenquerstr. 4.

Am 14. d. Mts. wird der Ehrenfriedhof erst um 9 Uhr geöffnet. (5141

Die Friedhofsbehörde.

Zu tauschen ges. 2-Zim.-Wohn. Stadt geg. gl. Stadt od. Burgtor. Ang. u. K. L. L. 5158)

Fahrrad zu verkaufen. Preis 400 Mk. (5175 Burgfeld-Baracke 27.

Jg. wachs. Hund z. v. 5127) Wakenitzmauer 72.

Gr. Ziehund b. z. verk. 5180) Kottwitzstr. 20 I.

---

40 Futter-Schweine
billig zu verkaufen. (5155
J. Klüwer, Schwart. Allee 183.

Achtung!

Billige Rauchwurst (5159
ohne Fehler,

grob	Pfd.	18.—
fein	„	19.—
Pa. Karbonade	„	13.—
„ Schinken	„	14.—
„ Rollschinken	„	14.—
„ Bauchspeck	„	12.50
„ Wurst in jed. Preislage		

Ferner:
Eßbirnen Pfd. 1.50—4.—
Kochbirnen „ 1.50—3.—
Aepfel, Fallobst Pfd. 1.50
Hiesige Tomaten
Pfd. 3.00—3.50 Mk.
Markthalle unter der Uhr.

Karl Lahrtz, Böttcherstr. 16
Nur frische Schlachtung

Pa. jg. Rindfl. p. Pfd.		9.—
Pa. jg. Bratenstücke		10.—
„ „ Beefst., Rollfl.		13.—
„ Suppenknochen		1.—
„ ger. fetten Speck		13.—
„ „ Schweinsback.		10.—
„ ganz dick. Speck		16.—
„ fett. u. mag.	„	
Pa. fett. ges. Rindfl.		6.—

(5174

Partieposten, äußerst billig!

Herr.-, Dam. u. Kinderstiefel. Posten Schlafdecken 29.—. Billige Kleiderstoffe. Stickgarn 1.—. Haarband m 5.80. Bettinlett, Bettfedern billig.

5170) **Kaufhaus**
Franz Wehrendt,
Balauerfohr 35.

Fisch-Karbonade,
Seelachs, (5185
Kabeljau,
Rotaugen (Plötzen),
Lebende Aale.

Johs. Boy,
Markthallenstand 46/47.

Der von uns geforderte Lohn- und Tarifvertrag ist von dem Friseur J. Kühn unterschrieben worden. Die Streikleitung.

J. A.: G. Teevs. (5176
Johs. Kühn, Ratzeburger Allee 42 a.

Hemdentuch	Mtr. 12.95 / 10.90	7.95
100 cm karierter **Schürzenstoff**	Meter	16.95
120 cm gestreift. **Schürzenstoff**	Meter	19.95
Wiener Schürzen		19.95
Breite Blusenschürzen		29.50
Damen-Hemden	25.00	19.95
Handtuch-Drell	Mtr. 12.00 / 9.50	8.95
Farb. Taschentücher		3.95
Wollgarne	reine Wolle Lage 10.00	9.00
Manchester	Meter	48.00
Bettbezugstoffe	Meter	12.95
Ein Posten **Arbeiter-Hemden**		30.50

Johannes Holst
Markt 16. **Lübeck** Kohlmarkt 16.
(5163)

Achtung!
Groß. Posten ger. Mettwurst
Pfd. 17.— Mk. (mit kl. Fehlern) (5185
Freitag und Sonnabend in der Markthalle

Feinster amerikanischer
Rauchtabak
(Krüllschnitt)
garantiert rein Uebersee
Pfd. nur Mk. 18.00.
Grundmann, Schüsselbuden 32
Tabakgroßhandlung. (5142

D.- u. H.-Fahrrad billig. **Werner,** Fahrradhandlung. 5177) Schwönekenquerstr. 4.

Z. vk. g. erh. H.-Fahrrad. 5181) Margaretenstr. 12 I.

Zu verk. 2 jg. Legehühner. 5134) Glandorpstr. 84, I.

Geräucherte
Aale
Geräucherte
Bücklinge
Paul Lohrmann
Hundestr. 95. (5164

Wir sind billig!

Manchesterhosen	125.00	132.00
Blaue Jacken		38.00
Budstuhosen		53.00
Starke Arbeitsstiefel	141 Mk.	143 Mk.
Kinderstiefel, schwarz u. braun		
Wollene Hemden	27.00	29.50
Unterhosen	7.50	8.50 12.50

Ehlers & Reetwisch
Ecke Holstenstr. St. Petri 2 u. 4.
Das bekannt reelle Einkaufshaus (5169
in Manufaktur-, Konfektions- u. Schuhwaren.

JETZT TRINKT JEDER Cafetin
den gesunden sparsamen Ersatz für Bohnenkaffee.
59

(5148

Zigarrenhaus Fünfhausen
Für Raucher (5146
beste Bezugsquelle.
Inh.: P. Gerhard, Fünfhaus. 31

Allerfeinsten
Dachteer-
Teerquäste (5139
Teerleuwagen
Ferd. Kayser, Breite Str. 61.

J. H. Pein
Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erstklassige Manufakturwaren • Spezialhaus für Betten, Bettfedern und Daunen • Herren- u. Knaben-Garderoben Arbeiter- und Berufskleidung. 5145

Täglich jg. fett. Fleisch, fr. ger. Mettwurst u. Mortadella
5181) **Heinr. Dieckhoß,**
Obertrave 12. Tel. 1664.

Dickfettes Ochsenfl. 9 Mk.
Beefsteak u. Rollfl. 12 „
Hack u. Gulasch 10 „
5183 **Felix Peters,**
Glandorpstr. 45.

Spez. Verlobungsringe

833, 585, 750, und 900 gest., **Silberwaren, Schmucksachen.**

Willi Westfehling,
32 Holstenstraße 32
Uhren- und Goldwaren-Reparatur-Werkstatt. (5144

Haltbare Hosenträger
Herrenwäsche
Krawatten 5147
in großer Auswahl.
Papier-Wäsche
(Mey & Edlich) zu Fabrikpreis.
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Enorm billig!
Mir zur Verwertung übergeben! Leicht anger. Dosen, gesunde Ware. (5167

Matrosen in Gelee,
1-Pfd.-Dose 2.50 Mk.
Heringe in Gelee,
7-Pfd.-Dose 12.50 Mk.
Wachsmuth, Fischstr. 16.

Man spricht von uns
weil wir billig sind.

Ein Posten **Herren-Anzüge** gute haltbare Stoffe	350.-
Blaue Anzüge 975, 850, 680, 550,	450.-
Hochfeine Anzüge 800.—, 700.—, 625.—, aus feinsten Stoffen gefertigt.	575.-

Ein Posten starke blaue
Arbeiterjacken 27.95
Hosen, Hüte, Mützen
billig.

Gebr. Vandsburger
Inh.: Heinr. Wellmann, (5166
Holstenstraße 10.

Die große Nachfrage
bestätigt die Preiswürdigkeit meiner Ware:
Fettes Ochsen- und Rindfleisch 5.50
Hack 8.00 Braten 6.50 Gulasch 9.—
Beefsteak, Rollfleisch 10.00 5182
Hammelfleisch Pfd. 9.00, Keule 10.00 Mk.
O. STÖVER
Telefon 2133. Wahmstraße 22.

CALCAOLA
ist ein wohlschmeckender Kalkkakao für Kinder, werdende und stillende Mütter, für Kranke für Schwache und Nervöse
in Apotheken und Droguerien zu haben
Hergestellt von der Chemischen Fabrik Marienfelde GmbH. Berlin-Marienfelde
5149

Verordnung

über die Erhebung von Fährgeld für die Wagenfähre in Travemünde.

Unter Aufhebung der Verordnung über die Erhebung von Fährgeld für die Wagenfähre in Travemünde vom 21. Juni 1921 verordnet das Polizeiamt auf Grund des § 4e der Verordnung über den Fährbetrieb vom 2. Januar 1892:

§ 1.

Für jede Ueberfahrt mit der Wagenfähre in Travemünde oder mit der daselbst verkehrenden Bootsfähre sind an Fährgeld zu zahlen:

für einen Fußgänger	0.50 Mk.
für einen Schiebkarren oder Kinderwagen dem Führer	1.00 „
für ein Fahrrad oder Kraftrad mit Fahrrad	1.00 „
einen Hund	0.50 „
für Kisten, Tonnen, Ballen oder Gepäckstücke, die nicht von einer Person getragen werden, je	0.50 „
für einen Kraftwagen	5.00 „
für ein Pferd mit Reiter	2.00 „
für ein Stück Rindvieh, einen Esel oder ein loses Pferd	1.00 „
für ein Füllen, ein Schwein, ein Schaf, eine Ziege oder ein Kalb je	0.50 „
für Gänse und Enten, wenn sie getrieben werden, je	0.50 „
für einen unbespannten Wagen	1.00 „
für einen mit einem Pferde bespannten Wagen	2.00 „
für einen mit zwei Pferden bespannten Wagen	3.00 „
für einen mit mehr als zwei Pferden bespannten Wagen, für jedes Pferd über zwei	1.00 „
für jedes bei einem Wagen angebundene Pferd	1.00 „

§ 2.

Für Wagen, die zwar bespannt auf die Fähre gebracht, aber unbespannt an das andere Ufer befördert und dort durch andere Bespannung von der Fähre heruntergeholt werden, ist das Fährgeld für einspännige Wagen zu zahlen.

Für die auf dem Wagen oder dem Schiebkarren bleibende Ladung und für die Personen, die mit dem Wagen auf die Fähre gekommen sind, wird kein besonderes Fährgeld erhoben.

Arbeiter und Angestellte, die sich zur Erreichung ihrer Arbeitsstätte übersetzen lassen, ferner Personen, welche die Fähre benutzen, um zu ihren Ländereien auf dem Priwall zu gelangen, sowie die ständigen Priwallbewohner haben nur die Hälfte des im § 1 vorgeschriebenen Fährgeldes zu entrichten.

Während der Nachtzeit ist der doppelte Betrag des Fährgeldes, für jede Fahrt mit der Wagenfähre außerdem eine besondere Gebühr von Mk. 10.— zu zahlen. Als Nachtzeit gilt

- in den Monaten Mai bis einschließlich September die Zeit zwischen 11 Uhr abends u. 5 Uhr morgens,
- in den Monaten März, April und Oktober die Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens,
- in den übrigen Monaten die Zeit zwischen 7 Uhr abends und 7 Uhr morgens.

§ 3.

Von der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde werden Zeitkarten in der Form von Wochenkarten und Monatskarten ausgestellt. Die Preise betragen:

1. für Wochenkarten:
   - a) für Arbeiter und Angestellte, die sich zur Erreichung ihrer Arbeitsstätte übersetzen lassen, für Personen, welche die Fähre benutzen, um zu ihren Ländereien auf dem Priwall zu gelangen, und für ständige Priwallbewohner . . . Mk. 1.—
   - b) im übrigen . . . „ 4.—
2. für Monatskarten:
   - a) für auf dem Priwall ständig wohnhafte Schulkinder je . . . Mk. 3.—
   - b) für Fußgänger . . . „ 12.—
   - c) für Fahrräder oder Krafträder je . . . „ 25.—
   - d) für einspännige Fuhrwerke je . . . „ 50.—
   - e) für zweispännige Fuhrwerke je . . . „ 75.—
   - f) für Kraftwagen je . . . „ 125.—

Die Zeitkarten für Schulkinder, Fußgänger und Fahrräder werden auf Namen, die für Krafträder und Kraftwagen auf die diesen Fahrzeugen zugeteilte Nummer ausgestellt. Jene gelten nur für die darauf benannten Personen, diese nur für die darauf bezeichneten Fahrzeuge und ihre Führer. Die Zeitkarten für Fuhrwerke werden auf den Namen des Fuhrwerksbesitzers ausgestellt, sie gelten nur für je eine seiner Fuhrwerke und zwar nur für dasjenige, dessen Führer die Karte bei sich führt. Werden im Zubringerverfahren oder in anderer Weise von demselben Führer an einem Tage mehrere Wagen nacheinander über die Fähre geleitet, so ist von diesen Wagen nur einer auf jede Zeitkarte frei.

§ 4.

Kinder unter 6 Jahren, Schulkinder im Klassenverbande unter Leitung eines Lehrers, Beamte im Dienst und Militärpersonen sowie Militärfuhrwerke und die Fuhrwerke der Post und der Feuerwehr sind vom Fährgelde befreit.

§ 5.

Wagen über 20 t Gesamtgewicht oder 6 t Achslast sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Lübeck, den 10. August 1921. (5140

Das Polizeiamt.

(21157)

Große Posten Schuhwaren

besonders preiswert.

Damen-Spangen-Schuhe mit hoh. Absatz u. genähter Sohle	98^{50}	Boxkalf Burschen-Stiefel solide Verarbeitung, Gr. 36—39	98^{00}
Schwarze Halbschuhe mit Lackkappen, kurzes Vorblatt	138^{50}	Burschen-Stiefel prima Boxkalf, Gr. 36—39	112^{50}
Boxkalf-Damen-Schuhe eleg. Form mit hoh. Absätzen	158^{00}	Extra schwere Arb.-Stiefel mit Doppelsohle	158^{00}
Eleg. Lack-Spangen-Schuhe solide Verarbeitung	170^{00}	H.-Stiefel in Chev. u. Boxk. mit und ohne Lackkappe	175^{00}
Braune Damen-Halbschuhe mit Spange, eleg. Form	168^{50}	Hocheleg. Boxkalf-Stiefel mit Lackkappe	198^{50}
Schnürschuhe br. Cheor., hohe Absätze, kurze Form	195^{00}	Pr. Boxkalf-Herren-Stiefel mit randgenähter Sohle	228^{00}
hochelegante braune Spangen-Schuhe in Chevrau	188^{50}	Elegante Herren-Stiefel Ia. Chev., Rahmenarbeit	258^{00}
Damen-Stiefel imit. Chevercaux mit ½hohen Absätzen	98^{50}	Brauner H.-Sport-Stiefel mit extra starker Sohle	245^{00}
Hochschaft-Damen-Stiefel mit Lack in Cromchevreau	138^{50}	Boxkalf-Herren-Stiefel in braun, Ia. Ausführung	275^{00}
Feiner Dam.-Schnürstiefel mit Lackkappen	158^{00}	Kinder-Stiefel in soliden Lederarten, Gr. 27—30	69^{50}
Schr eleg. Hochschaftstiefel m. Lackkappen, Ia. Rahmenarb.	220^{00}	Kinder-Stiefel in tadell. Ausführung, Gr. 31—35	79^{80}

Hans Struve

Lübeck Königstr. 87—89. Ecke Wahmstraße.

Rendsburg — Neumünster — Itzehoe.

Chorverein Lübeck.

Heute

Männerchor 7—8 Uhr
Frauenchor 8—9 Uhr.
5153) **Der Vorstand.**
NB. Liederkommission 9 Uhr.

„Zur Linde“

Kronsforde.

Sonntag, d. 14. August:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein
5151) **L. Maaßen.**

(5165

Stadthallen-Lichtspiele

Vom 12.—18. August 1921

„Die treibende Kraft“

Drama in 5 Akten mit **Fern Andra.**

Die Dreizehn aus Stahl.

Ein Detektiv-Abenteuer in 5 Akten.

„Pension Distel“

Lustspiel in 3 Akten.

Vorführungszeiten von 4—7 und von 7—10 Uhr.

Auf unser großes Orchester wird besonders hingewiesen.

Lübecker

Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

Ordentliche

General-Versammlung

am Montag, d. 15. Aug. abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quart. 1921.

Anteilscheine legitimieren.
5160) Der Vorstand.

Ab heute Spielzeit von 4—11 Uhr

Zentral-Theater

vornehmste Lichtbildbühne

Ab heute Spielzeit von 4—11 Uhr

Johannisstraße 25. Telephon 1359.

5 Akte

Der Schieberkönig

Ein dramatisches Bild aus unseren Tagen in 5 Akten.

5 Akte

Der Tempel der Liebe

Die Gerechtigkeit und Liebe ist stärker denn Haß und Habsucht.

In den Hauptrollen:

Hedda Vernon, Louis Ralph, Hans Walmer, Fritz Beckmann usw.

Gustav von Wangenheim, Erich Kaiser-Tietz, Margar. Schön, Lia Eipenschütz usw.

Die bekannten und beliebten Hauptdarsteller bürgen für ein besonders interessantes und fesselndes Programm. (5171

Dazu: **Liebe auf Rollschuhen.** Ein Lustspiel in 2 Akten mit Gerhard Dammann.

Am Sonntag 2 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung.

Hansa-Theater

8 Uhr. 8 Uhr.

Nur noch 4 Tage:

Das weltstädtische **Varieté-Programm.**

U. a. (5136

Willi Capell

mit dem **phänomenal-dressierten** Jagdhund in „Großmütterch. Roman“.

Die große Sensation

La—Di—Fi

(Laß dich filmen.)

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Wochenendfahrten

mit Salonschnelldampfer „Grille“

von Lübeck — Travemünde nach Timmendorfer Strand, Scharbeutz, Grömitz, Dahme

und zurück.

Hinfahrt		Rückfahrt
8^{30} v.	ab Lübeck (nur Sonntags) an (Sonntags 12 von dem Hafenamt)	9^{15} n.
9^{45} „	an Travemünde . . . ab	8^{00} „
10^{20} „	ab do. . . . an	7^{45} „
11^{05} „	an Timmend. Strand ab	6^{55} „
11^{20} „	ab do. do. an	6^{40} „
11^{30} „	an Scharbeutz . . . ab	6^{20} „
11^{45} „	ab do. . . . an	6^{15} „
1^{10} n.	an Grömitz . . . ab	4^{50} „
1^{25} „	ab do. . . . an	4^{35} „
2^{00} „	an Dahme . . . ab	4^{00} „

Sonntags-Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen.

Fahrkarten bei den Vertretungen:
in Lübeck: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13,
Fremdenverkehrsverein, Mengstr. 4,
Verkehrsbureau Atlanta im Hause Rudolph Karstadt A. G.,
Vollert's Reisebureau
und an Bord (soweit noch Platz vorhanden.) (5150

Nach Travemünde fährt D. „Amstel“ jeden Dienstag, Mittwochs und Donnerstag ab Drehbrücke 8½ Uhr. Jeden Sonntag 8 u. 1½ Uhr. Zurück 11 u. 7 Uhr. Fahrpreis Sonntags 2.50 Mk., Kinder die Hälfte. (5152)

Kolosseum Ball

Jeden Mittwoch und Sonnabend Anfang 6 Uhr.

Heinrich Ohde.

5143)

Waisenhof 5180 Jeden Sonntag u. Freitag: **Tanz.**

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund.

Ortsausschuß Lübeck.

Am Montag, dem 15. August, abends 7½ Uhr wird im Gewerkschaftshaus von den streikenden Schauspielern des Altonaer Stadttheaters das revolutionäre Schauspiel

Freiheit

von Herbert Kranz

zur Aufführung gelangen. Der Ortsausschuß des A.D.G.B. und das Ortskartell der Afa bitten die Arbeiterschaft Lübecks, durch regen Besuch die streikenden Schauspieler zu unterstützen. (5124

Der Vorstand des A.D.G.B. und der Afa.

Stadttheater Lübeck.

Freitag, 12. Aug., 7½ U.: **Hoffmanns Erzählungen.** 2. Vorst. i. Freit.-Ab. B. B.

Sonnab., 13. Aug., 8 Uhr: Begrüßungsfeier d. Landeskriegerverbandes. (5137 **Wallensteins Lager.** Opernpreise. Karten sind an der Theaterkasse zu haben.

Sonntag, 14. Aug., 2½ U.: 1. Vorst. für d. Arb.-Bild.-V. **Hoffmanns Erzählungen.** Karten sind an der Theaterkasse zu haben.

Sonntag, 14. August, 7½: **Der Maskenball.** Gastspiel von **Phila Wolff,** Volksoper Hamburg.

Montag, 15. August, 7½ 1. Volkstümliches Konzert im Kolosseum.

Die Ausgabe der Karten für die Volkstümlichen Konzerte im Kolosseum erfolgt an der Theaterkasse zu den üblichen Kassenstunden und werden die Abonnenten gebeten, die Karten abzuholen.

Stadttheater Lübeck.

Nordische Woche.

Abonnements für die Vorstellungen werden in der Theaterkanzlei entgegen genommen. Einzelkartenverkauf an der Theaterkasse. Es wird gebeten, die bestellten Abonnements- und Tageskarten alsbald bei der Theaterkasse einzulösen. (5138

Zentralhallen

Morgen Sonnabend: (5161

Gr. Tanzkränzchen.

Luisenlust Sonnabend u. Mittwoch: **Tanz.**
5183) Damen Eintritt frei.

Achtung! jetzt Marktallee 16.

Der Verkauf der bekannt. **Holl. Schweinsköpfe** mit wirklich voller Fettbacke nur noch diese Woche für 5.80 Mk. per Pfd. (5132
Stand 16. B. Kossel.

Heiterer Abend

mit Aufführung am Sonnabend, dem 13. August 1921. Anfang 8 Uhr. (5156

Tanz

im „Krähennest“, Krähenstr. 29.

Hodermann

5181) Morgen Sonnabend:

Groß. Extra-Konzert

verstärktes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters **Loratto.**